

Die Hoheliedübersetzungen in den jiddischen Pentateuch-Ausgaben von Konstanz 1544 und Augsburg 1544

Text und Paratext

Regula Tanner*

1544 erscheinen in Augsburg und in Konstanz je eine jiddische Pentateuchausgabe mit Haftarot¹ und Megillot². Beiden Ausgaben ist überdies gemeinsam, dass sie von Konvertiten verfasst, von Christen herausgegeben und in je zwei Versionen, einer „christlichen“ und einer „jüdischen“, auf den Markt gebracht wurden. Die insgesamt vier Versionen der zwei Pentateuchausgaben mit Haftarot und Megillot bilden den Auftakt zu den grossen, wenn auch nicht vollständigen jiddischen Bibeldrucken. Vorher gab es nur Ausgaben von einzelnen Büchern oder kleineren Teilen der hebräischen Bibel. Das Besondere an diesen ersten grossen jiddischen Bibelausgaben von 1544 ist, dass sie eine Kontaktzone zwischen Christentum und Judentum im 16. Jahrhundert bilden. Hier soll nun untersucht werden, inwieweit sich dieser interreligiöse Kontext in den Werken niedergeschlagen hat.

Die christlichen und jüdischen Ausgaben unterscheiden sich einzig durch die Titelblätter und Vorworte, die jeweils auf das eine oder andere Publikum gemünzt sind. Der Textkorpus ist jeweils in der christlichen und der jüdischen Ausgabe identisch.

Die Konstanzer Ausgabe³ ist im noch jungen reformatorischen Milieu entstanden, die Augsburger⁴ im katholischen. In einem ersten Schritt wird daher die Frage gestellt, ob auch diese konfessionellen Unterschiede auf den Inhalt der klassischen Paratexte wie Titelblätter, Vorwörter und Kolophone Einfluss hatten. In einem zweiten Schritt werden die Hoheliedübersetzungen exemplarisch daraufhin untersucht, ob die am Buchanfang eingeführte Lenkung der Leserinnen und Leser auch im übersetzten Text wiederzufinden ist. Das Hohelied ist für diese Untersuchung geeignet, weil im Gegensatz zum Pentateuch die Übersetzungsfreiheit bei den Megillot grösser ist und zudem die jüdischen und christlichen Auslegungstraditionen bei diesem Text deutlich auseinander gehen. Es

*MTheol. Regula Tanner ist Universitätsdozentin für Modernes Hebräisch an der Universität Basel. Der vorliegende Artikel entstand im Rahmen des vom Schweizerischen Nationalfonds unterstützten Projektes *Jiddische Druckwerke aus Basel und die Geburt der jüdischen Öffentlichkeit im frühneuzeitlichen Europa (1550–1612)* (initiiert von Prof. Dr. A. Starck und geleitet von Prof. Dr. A. Bodenheimer).

¹ Haftarot sind die den jeweiligen Wochenabschnitten zugeordneten Abschnitte aus den Prophetenbüchern.

² Mit Megillot werden die aus Anlass verschiedener Fest- und Trauertage vorgetragenen fünf Bücher aus dem letzten Teil der Hebräischen Bibel bezeichnet, zu denen auch das am Pessachfest gelesene Hohelied gehört.

³ Ausgabe mit deutschem Titelblatt: Zentralbibliothek Zürich, Alte Drucke, Signatur III B 888, *Die fünf Bücher Moses sampt dem Hohelied Salomonis, Ruth, Claglied, Hieremie, Prediger Salomonis, und Esther, auch der Juden Evangelien, die sie Haphtaroth nennen...*, Paul Fagius (Hrsg.), Konstanz, 1544. (Kurztitel: *Pentateuch, Christliche Ausgabe*, Konstanz, 1544).

Ausgabe mit hebräischem, resp. jiddischem Titelblatt: Universitätsbibliothek Bern, Signatur MUE Hospinian 114: **חומשי תורה עם חמש מגלות והפטורות**, Paul Fagius (Hrsg.), Konstanz, [1544]. (Kurztitel: *Pentateuch, Jüdische Ausgabe*, Konstanz, 1544).

⁴ Ausgabe mit deutschem Titelblatt: Bayerische Staatsbibliothek, Signatur: Res/2 A.hebr. 9, Digitale Sammlungen, **חומשי תורה עם חמש מגילות שיר השירים רות קהלת איכה מגילת אסתר גם ההפטורות בלשון אשכנז** *Die fünf Bücher Mose*, Augsburg (Augusta Vindelicorum), 1544. Kurztitel: *Pentateuch, Christliche Ausgabe*, Augsburg, 1544).

Ausgabe mit hebräischem, resp. jiddischem Titelblatt: Bibliothèque Nationale de la France, **חומשי תורה עם חמש מגילות**, *שיר השירים רות קהלת איכה מגילת אסתר גם ההפטורות בלשון אשכנז*, Augsburg, 1544. (Kurztitel: *Pentateuch, Jüdische Ausgabe*, Augsburg, [1544])

versteht sich von selbst, dass aufgrund dieser Textbasis nur bedingt Aussagen für die ganzen Pentateuch-Editionen von Konstanz und Augsburg gemacht werden können.

1. Der Konstanzer Druck von 1544

1.1 Der Konstanzer Druck im Kontext reformatorischer Paratextualisierung

Der Konstanzer Druck wurde ein paar Monate vor dem Augsburger durch den Reformator Paulus Fagius herausgegeben. Diese Ausgabe bildet eine Schnittstelle zwischen der Reformation und der jiddischen Literatur. Die Reformation hatte dank der noch jungen Technik des Buchdruckes einen unerwarteten Erfolg, und die Reformatoren verstanden es, sich gezielt der neuen Möglichkeiten, die das neue Massenmedium bot, zu bedienen. In den ersten Jahrzehnten der deutschen Bibelausgaben wurden nicht nur der Text an sich, sondern auch Titelbild, Vorwort und Erklärungen zu einem wichtigen Medium. Luther war nicht der erste, der Paratexte für die Lenkung seiner Leserschaft einsetzte, aber als „Medientheologe“⁵ wusste er sich des „Textes zum Text“ gezielt zu bedienen, um den Leserinnen und Lesern seine theologische Lesebrille aufzusetzen. Unter Georg Rörer, der seit 1538 in Wittenberg die Druckerei von Hanns Lufft als „Corrector“ mitbetreut, wird die Paratextualisierung der Heiligen Schrift zu einem umfassenden System, das auch den „Kerntext“ bis ins Innerste durchdringt und selbst Schriftart und Schriftgrösse reformatorisch semantisiert.

Beim Titelblatt und in den Vorwörtern der jiddischen Pentateuchausgaben von Konstanz ist die Paratextualisierung durch die christlichen Herausgeber ebenfalls offensichtlich, wie unten gezeigt wird. Dazu gehört auch, dass die Ausgaben jeweils über unterschiedliche Titelblättern und Vorworte eindeutig einem christlichen oder jüdischen Lesemilieu zugeordnet werden. Dies ist sicher einerseits finanziell motiviert gewesen, wie Faierstein⁶ vermutet, denn das Buch soll ja grossen Absatz finden. Andererseits muss bei einem Buch, das von Christen für Juden herausgegeben wird, auch die Frage gestellt werden, ob mit der jüdischen Ausgabe auch missionstheologische Botschaften transportiert werden und was in der christlichen Ausgabe über das Judentum gesagt wird.

1.2 Die christliche Ausgabe

Das Titelblatt

*Die fünff bücher Mosis sampt
dem Hohen lied Salomonis/ Ruth / Clag lied Hiere=
mie/ Prediger Salomonis/ und Esther. Auch der Ju=
den Euangelien / die sie Haphtaroth nennen / und all
Sabbath in iren Schuile lesen / auss Hebraischer sprach
nach Jüdischer art / von wort zu wort ver=
dolmetschet/ und mit Hebraischer schrift/ deren
sich die Juden in ibrem Teutsch schrei=
ben gemainlich gebrauchen / ge=*

⁵ Vgl. von Merveldt, Nikola, *Vom Geist im Buchstaben. Georg Rörers reformatorische Typographie der Heiligen Schrift*, in: *Die Pluralisierung des Paratextes in der Frühen Neuzeit. Theorie, Formen, Funktionen*, Berlin, 2008, S. 187-223.

⁶ Nach Faierstein waren vor allem finanzielle Gründe für die Herausgabe einer jüdischen Version ausschlaggebend, weil der christliche Kundenkreis zu klein war. Vgl. Faierstein, Morris M., *Paulus Aemilius, Convert to Catholicism and Printer of Yiddish Books in Sixteenth Century Augsburg*, in: *Judaica* 71(4), 2015, S. 349-365, S. 355.

*druckt / nit on sondere ursach
bestehen / wie man
findt in der
Vorrede*

Gedruckt zu Constenz Anno M. D. XLiiii.⁷

Das Vorwort

Im christlichen Vorwort zeigt sich ein reformatorisches Interesse an der Hebräischen Bibel und an der jüdischen Volkssprache gepaart mit einer Polemik, die die römische Kirche und das Judentum gleichermassen als religiöse Verirrung verurteilt. Der Reformator Paul Fagius rechtfertigt den Druck gegenüber der christlichen Leserschaft im deutschen Vorwort:

VORREDE ZUM LESER durch Paulum Fagium

ES möchte ain nit unbillich wunder nemen / das durch mein fürdernes / dise Jüdisch Bibel an tag gebracht wirt / als ob zu disen unseren zeiten / nit guter Bibeln genug vor handen seyen. Sonder man erst der Judē geiffer do mit sie das köstlich hailig Buch der Bibel beschmeißen / auch sauffen miesse. Diser soll nū wissen, dass söllichs nit on sondere bewegliche ursach beschicht. Die erst / die weyl die Judē vnuerschēpt schreyē vn̄ fürgebē auß / ob wir Christē nit ain rechte gründliche / warhafftige Bibel haben / und domit die laische / vunge=lerre / schlechte / und ainfeltige Christē underston zweif= felhafftig / irzig und unruwig zumachen. Bin ich von Ettllichen guthertzige angelant worden / wo miglich an tag zuthon / wie doch die Juden pflegen die Bibel auß dem Hebraischen zu verdolmetschen damit man sehe / ob sie od wir Christē die rainere und bössere Bibel haben.⁸

Vorwort an den Leser von Paul Fagius

Es soll einen nicht sehr wundern, dass durch meine Förderung diese Jüdische Bibel veröffentlicht wird, als ob es zu diesen Zeiten nicht genug gute Bibeln gäbe und man zuerst den Geifer der Juden, mit welchem sie das geliebte beilige Buch der Bibel beschmeissen, auch saufen müsse. Man muss aber wissen, dass es nicht ohne besondere Ursachen geschieht. Die erste ist, dass die Juden unaufhörlich schreien und vorgeben, wir Christen hätten keine rechte gründliche und wahrhaftige Bibel und würden es verstehen, die Laien, ungelehrten, schlechten und einfachen Christen zum Zweifeln zu bringen, sie irre und unruhig zu machen. So bin ich von einigen Gutherzigen angefragt worden, zutage zu bringen, wie die Juden die Bibel aus dem Hebräischen zu übersetzen pflegen, damit man sehe, ob sie oder wir Christen die reinere und bessere Bibel hätten.

Sprachlich kann Fagius der Übersetzung, die er vorerst auf den Pentateuch, die Megillot und Haftarat beschränkt, wenig abgewinnen. Er gebe sie in dem Mass, in der Form und in der Gestalt wieder, in der die Juden zu übersetzen pflegten:

Nemlich also / das sie ain wort nach dem anderen nemē / wie es im hebrai schen stodd / und eß verdeutschten / unangesehen wie übel es im deutschen lautet. Das ainer möchte gedencen der es liset oder hört / es were mer rot oder kund welsch dan̄ deutsche sprach / Wie dan̄ ein ieder leichtlich sehbē k̄han / der diese Bibel lißt / was für hobe künstler vn̄ mai= ster die Juden in der Bibel seyen.⁹

Nämlich so, dass sie ein Wort nach dem andern nehmen, wie es im Hebräischen steht, und es übersetzen, ohne zu berücksichtigen, wie übel es im Deutschen klingt. Wer es liest, der mag eher denken, es sei Rot- oder Kauderwelsch als deutsche Sprache. Wie dann ein jeder leicht sehen kann, der diese Bibel liest, was für hobe Künstler und Meister die Juden in der Bibel seien.

Er fährt dann mit bedauerndem Unterton weiter, dass die Juden zwar die Bibel lesen, aber nur ganz wenige etwas davon verstehen würden. Der Talmud verstelle ihnen den Blick auf die Heilige Schrift.

⁷ Pentateuch, Christliche Ausgabe, Konstanz, 1544

⁸ Ebd. Vorwort, S. 1. Das Vorwort ist im Original ohne Seitenzahl.

⁹ Ebd.

Darumb kein wunder dz sie in sölliche grenliche erschrockenliche blindbeit und irthumb geraten. Da= rin sie noch für und für stecken / und ewiglichen stecken bleiben / so lang sie sich nit zu dem rechten brunnen der göttlichen Schrift wenden. Ja wie man im Bapstumb daber am aller meistē in grosse abgötterey un̄ irthumb geraten ist / das man die hailige göttliche schrift ver= lassen und menschen tand mehr dan̄ die selbige gelesen vnd geliebt / also ist das auch warlich die vrsach bey de Juden irer grossen blindthait / das man daber gar fein sehen kann / wie der böß gaist der die welt verführt / vn̄ ein vatter der lügen ist / allenthalben bey allen vöckern im selber in seinen kindern gleich und ähnlich ist. Dann wie er die päpster verführt hatt / also verführt er auch die Ju den / und wie man im Bapstumb manche grossen Do= ctor der Theology gefunden hatt / der doch sein leben lang kain Biblisch büch nie auß glesen hatt. Ja man= cher nit gewüßt / wie vil der Biblischen bücher deß alten und neuen Testaments weren.¹⁰

Darum ist es kein Wunder, dass sie in solche gräuliche und erschreckende Blindheit und Irrtum geraten, darin sie immer noch stecken und ewig stecken bleiben, solange sie sich nicht zum rechten Brunnen der göttlichen Schrift wenden. Ja, wie man im Papsttum gerade deswegen [auch] in grosse Abgötterei und Irrtum geraten ist, weil man die heilige göttliche Schrift verlassen hat und Menschen Tand mehr als dieselbe gelesen und geliebt hat, also ist auch das die wahre Ursache bei der grossen Blindheit der Juden, dass man daber sehr gut sehen kann, wie der böse Geist, der die Welt verführt und ein Vater der Lügen ist, bei allen Völkern sich selbst und seinen Kindern gleich und ähnlich ist. Denn wie er die Päpster verführt hat, so verführt er auch die Juden, und wie man im Papsttum manchen grossen Doktor der Theologie gefunden hat, der trotzdem sein ganzes Leben lang kein biblischen Buch ganz gelesen hat. Ja, mancher nicht weiss, wie viel der biblischen Bücher des alten und neuen Testaments sind.

Bei den Juden höre das Bibelstudium bereits im frühen Kindesalter auf, denn wenn die Knaben mit dem Talmudstudium anfangen, verlören sie sich im Meer der Auslegungen. Als Beispiele für die seines Erachtens sinnlosen talmudischen Diskussionen führt er den Bau einer Laubhütte, die Herstellung von Tefillin, die Vorschriften für das Gesäuerte an Pessach und Kaschrutregeln für Milch und Fleisch an und untermauert mit Bibelversen seine Ansicht, dass das, was das Judentum zu diesen Themen entwickelt hat, in der Schrift keinen Rückhalt habe.

Darvon ich mitt der zeytt (wils Gott) ain aigen büch machen will / züieren dem Herren Christo vnsere m̄= ligmacher / vnnd widerlegung der Jüdischen fahlen.¹¹

Davon will ich mit der Zeit (wenn Gott will) ein eigenes Buch machen, zu Ehren des Herrn Christus, unserem Seligmacher und zur Widerlegung der Jüdischen Erfindungen.

Als weiteren Grund nennt Fagius eine pädagogische Motivation, die ihn bei der Herausgabe des Buches leitete:

Die ander vrsach deß herfürbringē dieser Jüdische Bi bel ist dise. Dieweil nit zu hoffen / dz dem armen ellendē Jüdischen volck möge geholfen werden / eß sey dan̄ dz sie sich wider zu der hailigen geschriff wenden / vnd die selbige mitt ernst lesen / wie sie dann auch selber der Hrr Christus dohin gewisen hatt Joan.5. Suchet in der Schrift / sie ists / die von mir zeuget.¹²

Der zweite Grund für die Herausgabe dieser jüdischen Bibel ist dieser: Es kann nicht gehofft werden, dass dem jüdischen Volke geholfen werde, es sei denn dass sie sich wieder zu der Heiligen Schrift wenden und diese mit heiligem Ernst lesen, wie auch der Herr Christus sie in Johannes 5 dorthin verwiesen hat: Suchet in der Schrift, sie ist es, die von mir zeugt.

Es wäre zwar besser, die Juden würden in anderen Bibeln lesen, gemeint sind wohl die reformatorischen, aber das würden die Juden ja nicht tun, da sie zu verstockt seien. Gott habe sie dafür gestraft, indem er ihnen sowohl das rechte Verstehen der Schrift wie auch das Mittel zu diesem Verstehen, die hebräische Sprache, entzogen habe. Es gebe kein Volk unter der Sonne, das weniger Hebräisch beherrsche als die sogenannten Hebräer.¹³

¹⁰ Ebd. S. 2.

¹¹ Ebd. S. 5.

¹² *Pentateuch, Christliche Ausgabe*, Konstanz, 1544, Vorwort, S. 6

¹³ Wenn man bedenkt, dass die meisten Hebraisten bei jüdischen Gelehrten Hebräisch gelernt haben, ist diese Aussage eine Provokation. Es spiegelt sich darin das christliche Überlegenheitsbewusstsein, das Judentum in allen Belangen, sogar in der

Darin unterscheide sich das Judentum nicht von der katholischen Kirche: Der Talmud sei wie die römische Auslegungstradition eine Irreführung, und Synagogenlesungen der Tora und Haftara würden vom Volk ebenso wenig verstanden wie die Messfeier mit ihren lateinischen Lesungen:

In summa / wie man im Bapstumb ein lypfen oder stuck auß den Euangelien und Episteln der Aposteln genommen hatt / vnd dasselbig in den Chor gezogen / in frömdler lateinischer sprach / on alle frucht deß gemeinen volck gelesen vnd gesungen hatt / vnnd damit vermainet die sach wol außgericht / also gbon auch die Juden mit der heiligen Schrifft vmb.¹⁴

Zusammengefasst: Wie man im Papsttum einen Fetzen oder ein Stück aus den Evangelien und den Episteln der Apostel genommen und dieses in den Chor gezogen hat, in fremder lateinischer Sprache ohne das Ergebnis, dass das gemeine Volk gelesen und gesungen hat, und damit meinen sie die Sache wohl ausgerichtet zu haben, so geben auch die Juden mit der heiligen Schrifft um.

Deshalb habe er die Bibel für die (christlichen) Gelehrten, die mit diesem Wunsch an ihn herangetreten seien, auf Jiddisch herausgebracht, nicht für das gemeine Volk.

So aber yemant möchte frömbd duncken / das ich diese Bibel mit jüdischer schrift / vnd mit irem current das sie im brauch haben / wan sie deütsch schreiben / hab lassen drucken / der soll wissen / das ich solche Bibel nit für den gemainen man / sonder für die gelerten vnd verstendige / deren ettliche söllichs an mich begert / hab herfürgeben. Und zum anderen / das ich in willens bin / mit Gots bilff / anders mehr in sölicher jüdischer Schrifft / auß iren gehaimnüssen herfürzubringe. Derhalben ich wol möchte leyden / das man solche geschriff zu lesen sich auch gewonete / wie ich dann deß hier bey auch ain bericht vnd anzaygung geben hab. Bitt hiemit ain yetlichen leser dises büchs / das er mir diß mein arbeit wölle zu gütt halten / vnd Gott den Herren für mich bitten / das ich sein eer vnd lob / und was zu seiner heiligen kirchen auffbaumung dienet / mit beystand seiner Gnad vnnd bilff allzeit treüwlich fördren möge / vnnd ich im endtlich das pfündlin so er mir befolhen vn eingestrickt hat / mit viel wücher vnd nutz wider geben möge Amen.¹⁵

Sollte es jemanden befremden, dass ich diese Bibel mit jüdischer Schrift und ihrer Kursivschrift, die sie brauchen, wenn sie Jiddisch schreiben, habe drucken lassen, der soll wissen, dass ich solche Bibeln nicht für den gewöhnlichen Mann, sondern für die Gelehrten und Verständigen, von denen etliche mit der Bitte an mich gelangt sind, herausgegeben habe. Und zum anderen, dass ich willens bin mit Gottes Hilfe noch mehr in solcher jüdischer Schrift herauszubringen. Deshalb würde ich es begrüßen, dass man sich an das Lesen einer solchen Schrift gewöhnte, wie ich hier eine Darlegung und Erklärung gegeben habe. Ich bitte hiermit jeden Leser dieses Buches, dass er mir diese meine Arbeit zugutehalte und Gott den Herrn für mich bitte, dass ich seine Ehre und Lob und was zum Aufbau seiner heiligen Kirchen dient mit dem Beistand seiner Gnade und Hilfe allezeit treu fördern möge und ich ihm endlich das Pfündlein, das er mir anvertraut und zugesteckt hat, mit viel Zins und Nutzen wieder geben möge. Amen.

Die anschließende Anleitung zum Lesen der jiddischen Schrift im zweiten Teil des Vorwortes geht dann auch davon aus, dass die hebräischen Buchstaben bereits bekannt sind und für das Jiddische nur neue Diakritika und eine andere Aussprache gelernt werden müssen.

Fagius formuliert in seinem deutschen Vorwort also eine doppelte Motivation zur Herausgabe der jiddischen Bibel: Er möchte einerseits, dass die Juden wieder die Bibel lesen und dadurch von selbst darauf kommen, wie irrtümlich ihre eigene Auslegung ist. Wird die Bibel erst mal im Wortlaut gelesen, so kann man sich seiner Ansicht nach der reformatorischen christologischen Lesart nicht mehr entziehen, weil sie so im Text impliziert sei, dass kein Weg an diesem Schriftzeugnis vorbei führe.

Sprache, überholt zu haben. Dadurch, dass das Latein der katholischen Gottesdiensttradition und das Hebräisch parallel gesetzt werden, impliziert der Satz auch, dass die Juden die Hebräische Bibel nicht nur sprachlich, sondern auch inhaltlich nicht verstehen. Würden sie „richtig“ Hebräisch lesen können, würden sie Jesus als den Messias anerkennen müssen.

¹⁴ *Pentateuch, Christliche Ausgabe*, Konstanz, 1544, Vorwort, S. 8.

¹⁵ Ebd. S. 9.

Andererseits möchte er eine jüdische Bibel herausbringen, die den christlichen Gelehrten zeigt, wie die jüdische Übersetzungstechnik funktioniert.

1.3 Die an Juden gerichtete Ausgabe

Das Titelblatt

Das vollständig in hebräischen Lettern gehaltene Titelblatt und das Vorwort machen diese Ausgabe zumindest auf den ersten Blick zu einer jüdischen. Allerdings nutzt der Herausgeber auch hier die Möglichkeit, seine Position über das Titelblatt zu markieren, bemerkenswerterweise ohne seine Identität preiszugeben. Eine Angabe zum Drucker, Herausgeber oder Übersetzer sucht man vergeblich, und nachdem in der christlichen Ausgabe Fagius sich deutlich zu erkennen gibt, kann die Verheimlichung der Herausgeberschaft hier nur beabsichtigt sein.

Das jiddische Titelblatt enthält neben den üblichen Inhaltsangaben zwei hebräische Bibelverse. Diese stehen als Motto unter Titel, Druckort und Jahr (304¹⁶ nach der Schöpfung) und stammen aus den im Christentum vornehmlich rezipierten Propheten und Psalmen:

Dann wird keiner mehr seinen Nächsten und keiner seinen Bruder belehren und sagen: Erkennt den HERRN! Sondern vom Kleinsten bis zum Grössten werden sie mich alle erkennen, Spruch des HERRN. (Jer. 31,34)

*Er verkündet Jakob sein Wort, Israel seine Satzungen und Gesetze.
An keinem Volk hat er gleich gehandelt und seine Gesetze kennen sie nicht. (Ps 147,19)¹⁷*

Die beiden Verse wirken, wenn sie innerjüdisch rezipiert werden, identitätsstiftend und selbstkritisch, aus dem Mund eines Christen aber beinhalten sie zwei Topoi protestantischer Theologie, die dem Judentum grundsätzlich den Weg zum Heil abspricht. Die beiden Topoi sind:

1. *Priestertum aller Gläubigen*, resp. die Unabhängigkeit der Gläubigen (Christen) von der Vermittlung durch einen Lehrer oder Priester. Diese Polemik ist zwar in erster Linie antikatholisch, könnte aber auch gegen die Rolle des Mose bei der Vermittlung der Tora und gegen den Jerusalemer Opferkult gerichtet sein. Die jüdische Messias Hoffnung macht sich ja unter anderem an der Rückkehr nach Jerusalem und dem Wiederaufbau des Tempels fest. Für diese doppelte Richtung der Polemik spricht, dass im christlichen Vorwort Judentum und Papsttum in einem Atemzug genannt werden. Für christliche Ohren ist klar, dass mit „werden sie mich alle erkennen“ die Anerkennung von Jesus als Messias gemeint ist. Auf einem Titelblatt eines von Protestanten herausgegebenen „jüdischen“ Buches lässt es sich als missionarische Absicht lesen.
2. *Kritik am Judentum*, dass die Juden, obwohl von Gott auserwählt, ihre Bibel („Gesetze“) nicht kennen und deshalb Jesus nicht als den Messias er- und anerkennen.

Mit diesen beiden Versen ist eine klare Absicht formuliert, wohin die Lektüre des Buches führen soll.

¹⁶ Eigentlich 5304 nach der Schöpfung (das entspricht 1544). Das Jahrtausend wird üblicherweise weggelassen.

¹⁷ Deutsche Übersetzung aus der *Zürcher Bibel*, hrsg. vom Kirchenrat der Evangelisch-Reformierten Landeskirche des Kantons Zürich, Zürich 2013⁴.

Das Vorwort Teil 1

Das jiddische Vorwort ist im Grundton dem Judentum gegenüber freundlicher als das deutsche, auch wenn es ein pessimistisches Bild der Gegenwart zeichnet: Die Herzen der ersten Generationen seien weit offen und verständig gewesen wie die Öffnung des Jerusalemer Tempels, die Herzen der nachkommenden Generationen aber seien so klein wie ein *Nadelöhr*. Das Bild stammt aus dem babylonischen Talmud (bEruvin 53a)¹⁸ und beschreibt dort den Zerfall, der zwischen den Rischonim und den Generationen ein paar Jahrhunderte später stattgefunden habe. Einem christlichen Leser schwingt aber auch der neutestamentliche Topos des Kamels und dem Nadelöhr mit, der in diesem Kontext möglicherweise den Vorwurf enthält, dass die Juden Jesus nicht als den Messias anerkennen.¹⁹

Das jiddische Vorwort bedauert, dass in der jetzigen Generation die Herzen immer weniger Verstand und Weisheit hätten. Zudem zwingen allerlei Vertreibungen (Pogrome?) die Hausvorstände, auf das Land zu ziehen, wo die Kinder keine Schulen hätten. Privatlehrer seien oft zu teuer und es entstehe eine grosse Zahl ungebildeter Menschen. „Darum sind wir bewegt worden, dass wir den Pentateuch mit den fünf Megillot und den Haftarat so auf Jiddisch²⁰ gedruckt haben wie etliche gelehrte Juden und Rabbinen diese aus dem Hebräischen in die aschkenasische Sprache übersetzt haben.“²¹

In die Übersetzung sind nach Zeugnis der Herausgeber verschiedene Handschriften (העתקים) und Versionen (נוסחאות) eingeflossen und nach einem synoptischen Vergleich sei jeweils diejenige Version ausgewählt worden, die den hebräischen Text am besten wiedergebe. So sei ein Werk entstanden, das es einem Hausvorstand oder einem schlecht ausgebildeten Lehrer ermögliche, die Kinder zu unterrichten, denn die jiddische Version sei Wort für Wort aus dem Hebräischen übersetzt. An manchen Stellen seien Alternativen am Rand aufgeführt. „Doch haben wir uns Mühe gegeben, im Angesicht des Jiddischen, das dem einfachen Wortsinn des Hebräischen am ähnlichsten oder am gebräuchlichsten ist, zu sitzen, und sind allgemein Rabbi Shlomo [Raschi] seligen Andenkens gefolgt, wie er die 24 [Bücher] ausgelegt hat.“²²

Neben Raschi werden auch Ibn Ezras und Kimchis Auslegungen als Quellen aufgeführt. Nach einigen Bemerkungen zu den hebräischen Namen und der Übersetzung doppeldeutiger Vokabeln wird das Buch auch als Lektüre für die des Lesens mächtigen Frauen und Jungfrauen angepriesen. Diese sollen sich nicht mit Schundliteratur abgeben, vielmehr in der Synagoge dem Vorsänger folgen und mit ihm das Herz auf Gott ausrichten. Das Vorwort schliesst mit der üblichen Bitte, bei allfälligen Fehlern nicht zu hart über die Herausgeber

¹⁸ אמר ר' יוחנן לבן של ראשונים כפתחו של אולם ושל אחרונים כפתחו של היכל ואנו כמלא נקב מחט סידקית.

¹⁹ Vgl. Mt 19,24; Mk 10,25; Lk 18,25.

²⁰ Wo immer in Übersetzungen in diesem Artikel das Wort „jiddisch“ steht, ist es eine Übersetzung des im jiddischen Urtext verwendeten Wortes „deutsch“. Eine Bezeichnung für „Jiddisch“ gibt es in der Frühen Neuzeit noch nicht. Ein Überblick über die aktuelle Diskussion bietet: Edith Wenzel, *Al-Jiddisch oder Mittelhochdeutsch?* In: *Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden*, 14(1), 2004, S. 31-49.

²¹ דארום זיין וויר בוועגט ווארן דז וויר דז חומש עם חמש מגילות והפטרות צו דויטש גטרוקט הבן וויר די זעלבגי איטליכי גלעוטי יהודים און' רבנים אויש לשון הקודש אין לשון אשכנזי ור דויטשט הבן.

²² דוך האבן וויר אונש ביוליסן אים פנים דז דויטש צו זיצן דז דעם עברי כפשוטו אם גלייכישטן אודר אם פרויליכשטן איז און' זיין גימיינליך רבי שלמה זל נאך גיבארן וויר ער אוף דש עשרים וארבע מפרש גיוועזן איז.

zu urteilen, und der Hoffnung, dass bald auch die Vorderen und Hinteren Propheten in den Druck gegeben werden können.

Das Vorwort Teil 2

In einem zweiten Teil wird ein kurzer Abriss über das hebräische Alphabet gegeben, der helfen soll, das Hebräische zu lesen und zu verstehen. Während in der christlichen Ausgabe ausgehend vom Deutschen das jiddische Alphabet eingeführt und das hebräische nur kurz am Ende erwähnt wird, steht in der jüdischen Ausgabe die Erklärung hebräischer Buchstaben im Vordergrund.

Begründet wird diese Einführung wie folgt:

עז איז אבר ווייטרש אויך צו וויסן די וויל וויר גיזעהן
האבן דש דיז ספר אויש דעם עברי ור דויטש איז על פי
הדיקדוק אונ' אבר ניט איין איקליכר דען דקדוק קאן זו
האט אונש ב'ור גוט אן גזעהן איין קורצי אנצייגונג אונ'
ביריכט צו געבן וויא דיא ווארט נאך דער דקדוק זולן
אונ' מוגן ור דויטשט ווערדן דא מיט דא הער די יונגי
קנאבן די בעלי בתים אונ' די מלמדים זו ניט וואל דקדוק
קינן דו הער דעשטר באס מוגן לערנן וויא זי דז עשרים
וארבע אונ' אלי ווארט עז זייאן שמות אודר פעולות
רעכט אונ' וואל ור דויטשן זולן אונ' דז זי מוגן לייכליך
וויסן וועלכי אותיות אין איינס איקליכן ווארט די שורש
מאכן אונ' די פעולות לשון זכר אודר נקבה עבר אודר
עתיד יחיד אודר רבים וגו' אונ' אויך דר קענן אוב דיז
ספר אויש דעם עברי רעכט אונ' וואל ור דויטשט זייא²³

Man muss aber weiter auch wissen: Als wir gesehen haben, dass dieses Buch aus dem Hebräischen nach der Grammatik übersetzt wurde, aber nicht jeder die Grammatik beherrscht, so haben wir es für gut empfunden, eine kurze Einführung und Darstellung zu geben, wie die Wörter nach der Grammatik übersetzt werden sollen und können, damit die jungen Knaben, die Hausvorstände und die Lehrer, auch wenn sie nicht gut Grammatik können, damit besser lernen können, wie sie die 24 [Bücher der Hebräischen Bibel] und Wörter, seien es Substantive oder Verben, recht und schön übersetzen sollen, und dass sie leicht wissen, welche Buchstaben in einem jeden Wort die Wurzel bildet und ob die Verben maskulin und feminin seien, Vergangenheit oder Zukunft, Einzahl oder Mehrzahl etc. und auch erkennt, ob dieses Buch aus dem Hebräischen recht und schön übersetzt sei.

Die *Grammatik* beschränkt sich auf eine kurze hebräische Erklärung der Funktionen der einzelnen Buchstaben bei der Wortbildung, wobei auch die verbundenen Präpositionen ב, ל und כ als Teile eines Wortes aufgefasst werden:

חט ספר גזע צדיק Buchstaben, die nur als Wurzelkonsonanten auftreten.

את כנה משלי בו Buchstaben, die sowohl als Wurzelkonsonanten auftreten, wie auch am Wortanfang, -mitte und -ende eine grammatikalische Funktion haben.

אלבש Buchstaben, die am Wortanfang eine besondere Funktion haben.

כן הם Buchstaben, die am Wortanfang und -ende eine besondere Funktion haben.

יות Buchstaben, die in der Wortmitte und am -ende eine besondere Funktion haben.²⁴

Die darauffolgenden längeren Erklärungen zu den Buchstaben mit besonderen grammatikalischen Funktionen (אלבש כן הם יות) kopieren²⁵ die Verfasser aus dem 1534 in Krakau veröffentlichten *Mirkevet Ha-Mishne* von Rabbi Anshel²⁶. Sie nehmen allerdings eine bedeutende Umstellung vor: Die Abschnitte zu den Buchstaben אלבש כן

²³ *Pentateuch, Jüdische Ausgabe*, Konstanz, 1544, Vorwort, S. 2. Das Vorwort ist im Original ohne Seitenzahl.

²⁴ Ebd. S. 3.

²⁵ Ein kleiner Hinweis auf den Abschreibevorgang ist der Eintrag zum Buchstaben *Aleph*: Im Krakauer Original heisst es: די א די איז משמש נורט ווארן און מכת און איז איין עתיד איין עניין דז נאך גישעהן זאל כמו אתן איך וויל געבן ארדוף איך. Übersetzung: *Das Aleph taucht nur vorne am Wort auf und macht „ich“ und ist ein „Futur“, etwas, das noch geschehen wird, wie ich will geben ארדוף ich will jagen.* Im Konstanzer Druck werden die letzten vier Wörter ersetzt: *איך וויל געבן וגו' ich will geben etc.* Da es sich nicht um ein Bibelzitat handelt, macht das *etc.* nur Sinn, wenn gegenüber einer Vorlage etwas ausgelassen wurde.

²⁶ Asher, Anshel, *Mirkevet ham-mishne [Mirkevet ha-Mishne]*, Büchlein, daraus man lernen mag das ganz *Esrime ve'arba ganz deutsch, Haqdamah*, [Krakau], [1534?], 88 Blatt, unpaginiert. Digitalisat in der Bayerischen Staatsbibliothek, daten.digitalisat-sammlungen.de/~db/0003/bsb00038278/images/

הם יות sind im Krakauer Druck so angeordnet, dass die Buchstaben 'אנשיל הכותב מ' „Anschel, der M. [Mirkevetha-Mishne] schreibt“ ergeben.²⁷ Die Reihenfolge des Konstanzer Druckes scheint lediglich aus grammatikalischen Gründen ihre Form bekommen zu haben, wobei aus heutiger Perspektive nur vermutet werden kann, dass die Reihenfolge aus mnemotechnischen Gründen nicht dem Alphabet entlang geht. Mit dieser Umstellung wird der Bezug zur Autorschaft des Rabbi Anschel getilgt.

Nach dem grammatikalischen Teil schliesst das Vorwort mit der Aufforderung aus Maleachi 3,22. Das Buch Maleachi wurde im reformatorischen Bibelkanon bewusst ans Ende des Alten Testaments gesetzt, weil das Neue Testament als Erfüllung der Prophezeiungen am Ende dieses Prophetenbuches (und selbstverständlich vieler anderen prophetischen Aussagen) angesehen wurde. Der zitierte Vers übt isoliert betrachtet keine Kritik am Judentum, liest man aber die beiden letzten Verse von Maleachi dazu, so wird auch hier implizit das Judentum dafür getadelte, dass es die prophetischen Texte der Hebräischen Bibel nicht richtig deute. Ein Indiz für das theologische Gewicht, das diesen Versen in der reformatorischen Theologie zuerkannt wird, sind die neutestamentlichen Stellen, die die Lutherbibel bereits in der Ausgabe von 1545 einfügt und dadurch die christliche Deutung der Verse festlegt:

22 GEdenckt des gesetzes Mose meins Knechts / das ich jm befolhen habe / auff dem berge Horeb / an das gantz Jsrael / sampt den Geboten vnd Rechten. Exod. 20.

23 Sibe / Ich wil euch senden den Propheten Elia / ehe denn da kome der grosse vnd schrecklicher tag des HERRN.

24 Der sol das hertz der Veter bekeren zu den Kindern / vnd das hertz der Kinder zu jren Vetern / Das ich nicht kome / vnd das Erdreich mit dem Bann schlahe. Math. 11; Mar. 1; Luc. 1. - Ende des Propheten Maleachi.²⁸

Man kann im ersten Teil des Vorwortes also einerseits die Absicht eines jüdischen Autors heraushören, der das Judentum nicht grundsätzlich in Frage stellt, sondern Hilfe bieten will, dass der Bildungsnotstand auf dem Lande behoben wird. Aber man kann auch die Stimme der christlichen Herausgeber hören, die über die subtile Verwendung von Sprachbildern und Bibelversen dem Judentum das Existenzrecht, resp. seine Tauglichkeit als Heilsweg abspricht.

²⁷ Dieser Hinweis auf Rabbi Anschels Autorschaft wurde bisher wenig beachtet. Vgl. Schatz, Andrea, *Sprache in der Zerstreung. Die Säkularisierung des Hebräischen im 18. Jahrhundert*, Göttingen, 2012, S. 86, Fn. 126.

Das Vorwort von Rabbi Anschel wurde in der ursprünglichen Reihenfolge in der zweiten Auflage von Sertels *Beer Moshe*, Prag, 1622, ein weiteres Mal abgedruckt. Diesen Hinweis verdanke ich Dr. Clemens Sidorko, Universität Basel.

²⁸ Zitiert nach der Onlineausgabe der Lutherbibel 1545 (Letzte Hand) der Landesbibliothek Stuttgart <http://digital.wlb-stuttgart.de/purl/bsz351733388>. Vgl. auch Luthers Vorrede zu Maleachi: *Diesen Maleachi halten die Ebrei / er sei der Esra gewesen / Das lassen wir so gut sein / Denn wir nichts gewisses von im haben können. On das / so viel aus seiner Weissagung zunemen / ist er nicht lange vor Christus geburt / und freilich der letzt Prophet gewest / Denn er ja spricht im .ij. Capitel / Das Christus der HERR bald komen solle. Und ist ein feiner Prophet / der schöne Sprüche hat / von Christo und dem Evangelio / welches er nennet / ein rein Opfer in aller Welt. Denn durchs Evangelium wird Gottes gnade gepreiset / welchs ist / das rechte / reine Danckopffer. Item / Er weissaget von der zukunfft Johannis des Teuffers / wie es Christus selbs / Mattj .xj. deutet / und Johannem seinen Engel und Eliam nennet / davon Maleachi schreibet. Über das / schilt er auch sein Volck hart...*

1.4 Das Kolophon (in beiden Ausgaben)

Das Buch schliesst in beiden Versionen mit einem Zitat aus Levitas *Tisbbi*²⁹ ab, wo Elia Levita Bachur unter der Wurzel פטר (*ptr*) den unter Antiochus entstandenen Brauch der Haftara-Lesung beschreibt. Fagius kennt den zitierten Abschnitt, da er das Wörterbuch drei Jahre zuvor selbst herausgegeben hat, und es scheint, dass er in diesem Zitat einen Anknüpfungspunkt zwischen dem seiner Meinung nach richtigen Christentum und dem Judentum gefunden hat. Denn sucht man eine gemeinsame theologische Grundlage, auf der missionstheologische Argumentationen aufgebaut werden können, so kann dies auf reformatorisch-christlicher Seite nicht die Tora sein, die zum Ziel hat, das jüdische Leben juristisch und religiös zu formen und dem reformatorischen „sola fide“ entgegensteht. Sind aber die Propheten mit ihren universalen theologischen Visionen Teil des jüdischen Gottesdienstes und geniessen hohe Autorität, kann Juden gegenüber mit Prophetenstellen argumentiert werden. Levitas Hinweis kommt Fagius daher sehr gelegen, denn dies ermöglicht es ihm, mit den christologisch interpretierten Prophetentexten zu argumentieren oder wenigstens die Hoffnung zu hegen, die Juden würden mit der Zeit die christliche Interpretation der Propheten akzeptieren und Jesus als den Messias anerkennen. Die Stelle aus dem *Tisbbi* ist auch deshalb für ihn gut geeignet, weil Levita (sicherlich ohne Referenz auf die christologische Lesart) in seiner Erklärung zur Wurzel פטר (*ptr*) zwei Beispiele aufführt, die im Christentum die Messianität Jesu untermauern: das Gottesknechtslied in Jesaja 42 und den Gnadenbund in Jesaja 54. Für Fagius ist mit diesen Beispielen die Deutungsmatrix der Propheten klar offenbart, und er muss das Zitat deshalb auch nicht christologisch bearbeiten.

1.5 Die Übersetzung des Hoheliedes in der Konstanzer Ausgabe

1.5.1 Die Übersetzungstechnik

In der Übersetzung des Hoheliedes, die wie auch der restliche Bibeltext in der jüdischen und in der christlichen Ausgabe identisch ist, sind die im Vorwort angekündigten Vorentscheidungen umgesetzt. Einzelne Wörter werden in Klammern gesetzt und am Rand Alternativen zur Übersetzung aufgeführt. Es ist dem Leser und der Leserin selbst überlassen zu entscheiden, welche am besten ist. Auffallend ist, dass alle interpretierenden Zusätze, die man üblicherweise findet, weggelassen werden: Die jiddischen Übersetzungen flechten regelmässig Raschis Erklärungen oder durch den Targum gespeiste traditionelle Auslegungen³⁰ in den Text hinein. Die Konstanzer Übersetzung

²⁹ Bachur, Eliyahu, *Sefer hat-Tisbi*, hrsg. von Paulus Fagius, Isny, 1541.

³⁰ Beispiel aus der Handschrift *Parma Cod. 2510* (De Rossi, Jud. Germ. 1) zu Hohelied 1,8:

אם אוב ניט דו ווילשט ווישן צו דיר די שונשט אונטר דען ורויאן דש מיינט ישראָל אז גיא אויש צו דיר אן טריטא דער שאף דש מיינט בגרייף די מעשים טובים בון דען אבות זא מאגשט דען וויידאן דיין ציקליך אים גלות ביי רואונג דען אנדרן הירטאן // אזו ענטוורת אונזר הערגאט צו ישראָל גלייך אז איין מאן ענטוורת זיינס וויבא.

Übersetzung: “אם. Wenn du es wirklich wissen willst, du Schönste unter den Frauen, **das meint Israel**, so geh hinaus zu dir in den Tritten der Schafe, **das meint: begreif die guten Taten der Väter**, so magst du denn deine Zicklein weiden **in der Diaspora**, beim Ruheplatz der anderen Hirten, **so antwortet unser Herrgott Israel gleich wie ein Mann seiner Frau antwortet.**” (Fett gedruckt: Zusätze, die über den hebräischen Text des Hoheliedes hinausgehen.) *Bibliothek*: Biblioteca Palatina die Parma, **Cod. 2510** (De Rossi, Jud. Germ. 1). *Literatur*: Turniansky, Chava und Timm, Erika et al., *Yiddish in Italia. Yiddish manuscripts and printed books from the 15th to the 17th century*, Milano, 2003, S. 8-9; Habersaat, Karl, *Die ältesten jiddischen Hohelied-Handschriften von 1394-1590 nebst Chronologie der jiddischen Handschriften*, Freiburg i. Br., 1964, S. 6-7; Steinschneider, Moritz, *Jüdisch-Deutsche Litteratur und Jüdisch-Deutsch mit besonderer Rücksicht auf Ave-Lallemant*, in: *Serapeum* 10, 1869, S. 145-159; Dinse, Helmut, *Die Entwicklung des jiddischen Schrifttums*, Stuttgart, 1974, S. 172, Nr. 44. *Beschreibung*: Jiddische Übersetzung des Pentateuch, der Haftarat und zwei Megillot (Esther und Hohelied). Unvollständige Handschrift. Stimmt nach Turniansky und Timm mit den gedruckten Versionen von Augsburg 1544 und Cremona 1560 überein, „but further research is needed to explore this relationship“ (S.6). *Autor*: Anonymer Schreiber, der für seine Schwester schreibt (ebd.). *Datierung*: 15. Jahrhundert, eher

kann dem gegenüber als Übersetzung im engeren Sinn gelten. Die Frage, ob auch der Bibeltext selbst durch die Übersetzung christlich bearbeitet wurde, ist bisher in der Forschung meines Wissens von Faierstein³¹ erstmals gestellt worden. Er macht in den alternativen Lesarten, die Klammern aufgeführt werden, Einflüsse der deutschen Bibelübersetzung Luthers fest: „Fagius does not explicitly mention Luther, but he uses the neutral term „some say“ as the attribution of these comments.“³²

Die Bestätigung dieser Beobachtung bedürfe zwar noch der weiteren Forschung, so Faierstein, aber er glaube, „it is not coincidence that all the citations samples are directly paralleled in Luther’s German Bible translation.“³³ Was Faierstein insgesamt für diese Bibelausgabe vermutet, ist für das Hohelied zumindest nicht widerlegbar. An einer Stelle scheint der Übersetzer direkt auf die Lutherbibel zurückzugreifen. Sie sei hier aufgeführt, auch wenn sie eine zu kleine Textbasis bildet, um eine direkte Abhängigkeit der jiddischen Übersetzung von der Lutherbibel zu beweisen. Den Vers 2,16 übersetzt die Konstanzer Ausgabe wie folgend: **מיין ורוינד איז צו מיר אונ' איך בין צו** („meyn fründ is zu mir un' ich bin zu ihm“). Am Rand wird dies erklärt: **פי' מיין ורוינד איז מיין אונ' איך בין זיין** („Das meint: meyn fründ is meyn un' ich bin seyn“). Die Lutherbibel von 1545 (Letzte Hand) liest: „Mein Freund ist mein / und ich bin sein.“³⁴ Faierstein bemerkt zu solchen Stellen: „The typical Jewish reader would not notice this [=die Anlehnung an Luthers Übersetzung], but a Christian Hebraist would be more sensitive to this addition.“³⁵ Diese Aussage wäre in der Sache auch noch richtig, wenn durch den Zürcher Michael Adam statt der Luther-Übersetzung ein Einfluss der Zürcher Bibel-Übersetzung von 1525 vorläge, die den Vers wie folgt übersetzt: „Min fründ ist min und ich bin sin.“³⁶

Grundsätzlich gleicht die Übersetzungstechnik des Hoheliedes in der Konstanzer Ausgabe mehr den reformatorischen Bibelübersetzungen als den jüdischen, wie sie z.B. in Handschriften von jüdischen Schreibern überliefert sind. Das heisst, auch wenn die hebräische Syntax beibehalten wird und der Wortschatz aus dem Jiddischen stammt, ist es trotzdem eine wörtliche Übersetzung des Hebräischen, die dem reformatorischen *ad fontes* folgt. Was die allegorische Auslegung betrifft, so schimmert sie in der Hoheliedübersetzung nur wenige Male durch: Dreimal wird „Sammlung“, üblicherweise eine Übersetzung für Knesset Israel, als Alternativübersetzung zu „Mutter“ (1,6), „Säule“ (5,14), „Bat Rabbim“ (7,5), aufgeführt, einmal wird ein Versteil auf Mose und Aaron gedeutet (2,12, vgl. Parma 2512,) und zweimal werden die „Töchter Jerusalems“ als „Völker“ (2,2; 2,3: **אומות**) übersetzt. Insgesamt ist aber die allegorische Deutung kaum erkennbar. Ebenso sind hebräische Zitate aus dem Raschi-Kommentar spärlich. Die hebräische Erklärung in 2,3 (**בחורים** für jiddisch „Söhne“) geht vermutlich auf Raschi zurück, aber erst gegen Ende des Hoheliedes werden drei Raschi-Zitate aufgeführt (7,5; 7,6; 8,11), die als solche gekennzeichnet sind. Bei den drei Zitaten handelt es sich um die Erklärung der Namen „Bat Rabbim“ (=

16. Jahrhundert. Ort: Möglicherweise in Italien geschrieben, da der Text sich um 1800 im Besitz von De Rossi in Parma befindet. Steinschneider (S. 149) kennt Augsburg nicht, und stellt deshalb nur fest, dass Cod. 2510 näher an Cremona 1560 und Basel 1583 als an Konstanz 1544 ist.

³¹ Faierstein, Morris M., *Paulus Aemilius*, S. 355.

³² Ebd.

³³ Ebd.

³⁴ Martin Luther, *Biblia: das ist: Die gantze Heilige Schrifft: Deudsch*, Wittenberg 1545, Zitiert nach der Online-Ausgabe der Württembergischen Landbibliothek Stuttgart, <http://digital.wlb-stuttgart.de/purl/bsz351733388>

³⁵ Faierstein, Morris M., *Paulus Aemilius*, S. 355.

³⁶ Zwingli, Huldrych, Jud, Leo, *Das Alt Testament dütsch, der ursprünglichen ebreischen Waarheyt nach uff das aller trumlichbest verdütschet*, Zürich, 1525-29 (digitalisiert bei e-rara.ch: 10.3931/e-rara-1760), 3. Teil, S. LXVI.

„Jerusalem“), „Karmel“ (= „der höchste der Berge“) und „Ba'al Hamon“ (= „Jerusalem“). Das heisst, Raschi wird nur als Informationsquelle für schwierige Ortsnamen und nicht als Interpretationsquelle rezipiert.

Inhaltlich fehlt im Vorwort wie auch in der Übersetzung des Hoheliedes jeglicher Ausdruck der Hoffnung auf die Rückkehr nach Jerusalem oder auf die Ankunft des Messias. Auch dies ist ein Indiz für eine theologisch geleitete Übersetzung, die allerdings als solche nicht auf den ersten Blick erkennbar sein soll.

1.5.2 Sprachliche Eigenheiten

Eine weitere Eigentümlichkeit ist der Gebrauch des Personalpronomens der ersten Person Plural in der Form ״ו״י statt des in jiddischen Texten jener Zeit sonst viel häufigeren ״ײר. Zum Vergleich: Die Hohelied-Handschriften Ad 27.071³⁷, Heb 445³⁸, Reuchlin IX³⁹, Parma 2510⁴⁰, Parma 2512⁴¹, und die Drucke Augsburg⁴² und Cremona⁴³ brauchen im Text des Hoheliedes immer ״ײר, lediglich in den Handschriften Reuchlin VIII⁴⁴ (zweimal zum Vers

³⁷ Bibliographie s. unten Fn. 80.

³⁸ *Bibliothek:* Bibliothèque nationale de France, Paris, **Hébreu 445** (Cod. Sorbonne 112), Online: <http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b107203707/f26.image>. *Literatur:* Dinse, Helmut, *Die Entwicklung des jiddischen Schrifttums*, S. 177, Nr. 76. *Beschreibung:* Papier und Pergament, 399, Schrift in italienischem Typ. Beim Hohelied handelt es sich um eine jüdisch-deutsche Paraphrase mit hebräischen Randglossen. Es umfasst 7 Seiten. *Datierung:* 14. Jahrhundert (Online-Katalog Bibliothèque nationale de France), Paris. Dinse (S. 177) datiert das Hohelied auf 1515 und schreibt es ohne weitere Erklärungen Michael Adam zu.

³⁹ *Bibliothek:* Badische Landesbibliothek Karlsruhe, Katalog Brambach Nr. 7 = **Codex Reuchlin IX**. *Literatur:* Brambach, Wilhelm, *Die Handschriften der Badischen Landesbibliothek in Karlsruhe. Band 2: Orientalische Handschriften. Neudruck mit bibliographischen Nachträgen*. Wiesbaden, 1970, S. 14-15, Nachtrag S. 64; Dinse, Helmut, *Die Entwicklung des jiddischen Schrifttums*, S. 9 u. 168; Staerk, Willy und Leitzmann, Albert, *Die Jüdisch-Deutschen Bibelübersetzungen [von den Anfängen bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts]*, Hildesheim, 1977, S. 43-49. *Beschreibung:* Pergament, 373 Seiten zu 29 Zeilen, 245X165 mm. Jüdisch-deutsches Glossar von Genesis bis 1. Samuel 12 und ein zweites Glossar ab Josua, das fast alle Propheten und Schriften enthält. Das Glossar ist vokalisiert, ohne hebräische Erklärungen, nur der Targum und Raschi werden einige Male zitiert³⁹. *Autor:* Unbekannt. *Datierung:* 1399, Datierung aufgrund von Schriftzeichen, Papier und Sprache (Dinse) oder 14. Jh. (Brambach). *Abfassungsort:* Unbekannt. *Sprache:* Mitteldeutschland (Staerk-Leitzmann), 13.-14. Jahrhundert (Brambach).

⁴⁰ Lit. s.o. Fn. 19.

⁴¹ *Bibliothek:* Bibliotheca Palatina di Parma, **Cod. 2512** (De Rossi, Polon. 2). Der Mikrofilm dieser Handschrift wurde mir freundlicherweise von Erika Timm zur Verfügung gestellt. Zur Einordnung Rossis unter den polnischen Handschriften vgl. Baum-Sheridan: „De Rossi hatte diesen Text nicht als jüdisch erkannt, sondern ihn als *ex heb. textu polon. translati litteris rabb.* bezeichnet.“ Baum-Sheridan, Jutta, *Studien zu den westjiddischen Estherdichtungen*, Hamburg, 1996, S.249, Fn. 249. *Literatur:* Baum-Sheridan, Jutta, *Studien*, S. 61-62; Turniansky, Chava und Timm, Erika et al., *Yiddish in Italia*. S. 8-9; Habersaat, Karl, *Die ältesten jiddischen Hohelied-Handschriften von 1394-1590 nebst Chronologie der jiddischen Handschriften*, Freiburg i. Br., 1964, S. 4; Ders. *Die jiddischen Handschriften in Italien*, Braunschweig, 1964, S. 48. *Beschreibung:* Die Handschrift besteht aus jiddischen Versionen der fünf Megillot in folgender Reihenfolge: Esther (gereimt), Hohelied, Ruth, Klagelieder, Kohelet. Nach Ruth ist die ebenfalls an Schavuot rezitierte Akdamut-Hymne und nach den Klageliedern einige Kinnot eingefügt. Beim Hohelied fehlt die Übersetzung von 8,7-13. Die fehlende Textmenge entspricht etwa einer Seite, die bei der Vorlage zu dieser Abschrift bereits gefehlt haben könnte oder aus Versen nicht abgeschrieben wurde. Der Text wird Vers für Vers übersetzt ohne hebräisches Zitat am Versanfang. *Autor:* Der Autor oder Abschreiber bezeichnet sich als ha-sofer Abraham bar Elijahu. Dinse (S. 176) nennt als Verfasser Abraham ben Elia. Nach Baum-Sheridan (S. 62) weist eine Reihe von Übermittlungsfehlern darauf hin, dass es sich um eine Abschrift handelt, das würde heissen, dass der Autor unbekannt ist. *Datierung:* Möglicherweise 16. Jahrhundert (Turniansky und Timm, S. 8). Die Handschrift selbst trägt kein Datum. (Baum-Sheridan, S. 61, inkl. Fn. 252). *Ort:* Italien. Der italienische Ursprung dieser Megillot-Handschrift kann aus einer kleinen Anzahl italienischer Wörter im Text und der Tatsache, dass das Manuskript um 1800 im Besitz De Rossis war, abgeleitet werden. (Turniansky und Timm, S. 8).

⁴² Weitere Angaben s.o. Fn. 4.

⁴³ *Bibliothek:* Universitätsbibliothek Frankfurt (Exemplar ohne Titelblatt): online: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hebis:30:2-1098>), Bodleiana Oxford, Jewish National Library Jerusalem. *Literatur:* Lit. Dinse, Helmut, *Die Entwicklung des jiddischen Schrifttums*, S. 173. Dort auch Literaturangaben. Turniansky, Chava und Timm, Erika, *Yiddish in Italia*, S. 10-11. *Beschreibung:* Pentateuch mit Haftarat Megillot und Raschi. *Datierung:* 1560 (Erstdruck, Folio). *Ort:* Cremona. *Übersetzer:* Juda ben Moses Naftali, gen. Löb Bresch. *Drucker:* Vincentius Conti.

⁴⁴ *Bibliothek:* Badische Landesbibliothek, Katalog Brambach Karlsruhe Nr. 6 = **Cod. Reuchl. VIII**. *Digitale Version:* digital.blb-karlsruhe.de/blbbs/Handschriften/content/titleinfo/271652, Zugriff am 13.8.2014. *Literatur:* Brambach, Wilhelm, *Die Handschriften der Badischen Landesbibliothek, Band 2, S. 13-14, Nachtrag S. 64*. Staerk, Willy und Leitzmann, Albert, *Die Jüdisch-Deutschen Bibelübersetzungen*, S. 35-39. Dinse, Helmut, *Die Entwicklung des jiddischen Schrifttums*, S.168, Nr.17. *Beschreibung:* „Jüdisch-deutsches

Hld 8,9) und in der Handschrift Ms Or quart 701 Berlin⁴⁵ (dreimal) taucht die Form וויר auf, allerdings selten. Ebenso gibt das Wörterbuch des *Mirkevet ha-Mishne*⁴⁶, welches Erika Timm als „Leittext“⁴⁷ für ihre Sprachvergleiche einsetzt, für אנהנו die Übersetzung מיר an. Möglicherweise hat die Übersetzung mit dem häufigen Gebrauch von וויר damit die Absicht, der jüdischen Leserschaft die Sprache Luthers näher zu bringen, oder den im Vorwort erwähnten gelehrten christlichen Lesern die Lektüre zu erleichtern.

1.6 Zusammenfassung

Die jiddische Übersetzung des Hoheliedes in der Konstanzer Ausgabe von 1544 ist auf den ersten Blick neutral. Erst der weitere Kontext, Titelblatt und Vorwort, und das Vermeiden von Anklängen an die jüdische Auslegungstradition, lassen vermuten, dass die Übersetzung zwar nicht als christliche erkannt werden soll, aber auch nicht dem christlichen Verständnis der Hebräischen Bibel entgegen stehen soll. Andererseits wird versucht über die jiddische Syntax und den jiddischen Wortschatz die Akzeptanz bei der jüdischen Leserschaft zu fördern. Denn nach reformatorischem Verständnis ist es besser, die des Hebräischen nicht kundigen Juden lesen die Bibel in dieser Version als gar nicht. Fagius' Übersetzung genügt, obwohl für die Gebildeten des 16. Jahrhunderts in „falschem“ Deutsch verfasst, dem reformatorischen Anspruch, dem hebräischen Urtext gerecht zu werden. Das Resultat ist eine der hebräischen Vorlage treue Übersetzung, die meines Wissens in der jiddischen Literatur der Frühen Neuzeit singulär ist.

Glossar zur Bibel, den einzelnen Versen des Textes folgend, nicht alphabetisch. In der ersten Columnne steht das hebr. Wort, in der zweiten die deutsche Übersetzung, beide vokalisiert, dann folgt in der Regel eine Parallelstelle durch [כמן] eingeführt und zuletzt meist noch eine kurze hebr. Worterklärung unter der Signatur [לשון]. Zuweilen findet sich statt der beiden letzten eine durch [לומר] gekennzeichnete Sacherklärung. Varianten folgen nicht selten in einer zweiten Zeile als 'לא'. Der Autor citirt häufig das Targum, zuweilen die Sprache der Mišna, am nächsten aber liegt ihm Raschi.“ (Brambach, S. 13). *Autor*: Unbekannt. *Datierung*: 1410 (Datierung aufgrund der Schriftcharaktere), 1430-40 (Datierung nach Art der Wasserzeichen, vgl. Dinse S. 168). *Abfassungsort*: Unbekannt. *Sprache*: Allemannisch des 13./14. Jahrhunderts. *Besonderheit*: An zwei Stellen (zu Num 35,4 und Hld 8,5) entlehnt der Autor Arabisch.

⁴⁵ *Bibliothek*: Staatsbibliothek Berlin, Signatur Or. Qu. 701; Cant. fol. 82b-98b. *Literatur*: Steinschneider, Moritz, *Die Handschriften-Verzeichnisse der Königlichen Bibliothek zu Berlin. Bd. 2: Verzeichniss der hebräischen Handschriften*, Berlin, 1878, S. 7-8. Dinse, Helmut, *Die Entwicklung des jiddischen Schrifttums*, S. 9 u. 168. Staerk, Willy und Leitzmann, Albert, *Die Jüdisch-Deutschen Bibelübersetzungen*, S. 39-43. Frakes, Jerold. C., *Early Yiddish texts 1100-1750. With introduction and commentary*, Oxford, 2004, S. 110-112. *Beschreibung*: Der Codex ist eine Kollektivhandschrift, welche verschiedene Glossare zu biblischen Büchern enthält. Die meisten sind ganz oder mehrheitlich hebräisch mit Hinweisen auf parallele Bibelstellen. Das Glossar wurde nach Staerk-Leitzmann später von gleicher Hand durchkorrigiert. (S. 39) Das Glossar zum Hohelied hat einen ausnehmend hohen Prozentsatz an jiddischen Erklärungen und ist in eine schmale Spalte rechts mit den hebräischen Lemmata und einer breiteren Spalte links mit den jiddischen und gegebenenfalls hebräischen Erklärungen geordnet. *Autor*: Anonym. *Datierung*: Steinschneider (S. 7) datiert den ganzen Sammelband auf das 15.-16. Jahrhundert, den Teil, zu dem das Hohelied gehört, auf das Ende des 14. Jahrhunderts. Diese Datierung stützt er auf das Kolophon zu den Proverbien auf Fol 38v, das auf eine Abfassungszeit während der Regierungszeit von Wenzel d. Faulen (geb. 1394) hinweist. Nach Staerk-Leitzmann fehlt bei ihm zwar der Hinweis darauf, dass es sich beim frühen Glossarteil der Handschrift um Bruchstücke von zwei Glossaren handelt, da aber das Sprüchebuch und das Hohelied zum gleichen Bruchstück gehören, lasse sich diese Datierung wohl übernehmen. Staerk-Leitzmann, datiert schliesslich auf das 13.-14. Jahrhundert in Oberdeutschland (S. 39). Die Datierung des Hoheliedes auf das 15.-16. Jahrhunderts bei Frakes (S. 110) lässt sich aus dem Katalog von Steinschneider nicht ableiten, da sich diese Datierung bei Steinschneider auf den ganzen Codex bezieht. Dinse folgt der frühen Datierung, unterscheidet aber nicht, um welchen Teil der Handschrift es sich handelt: „Hs. berlin 701 enthält hebräisch-jüd.-dt. Glossar; die Hs stammt vom Jahre 1394.“ (S. 168).

⁴⁶ Asher, Anshel, *Mirkevet ham-mišne [Mirkevet ha-Mishne]*, s.o. Fn. 26.

⁴⁷ Timm, Erika, *Historische jiddische Semantik. Die Bibelübersetzungssprache als Faktor der Auseinanderentwicklung des jiddischen und des deutschen Wortschatzes*, Tübingen, 2005, S. 22-26.

2. Der Augsburger Druck von 1544

2.1. Der Augsburger Druck im Kontext der Biographie des Paulus Aemilius

Ein moderaterer Ton als in der Konstanzer Ausgabe herrscht im lateinischen und hebräischen Vorwort der christlichen Augsburger Ausgabe. Der Übersetzer Paulus Aemilius⁴⁸ war zwar ebenfalls Konvertit, allerdings ein katholischer, der sich im zweisprachigen lateinischen und hebräischen Vorwort klar als solcher zu erkennen gibt.

Faierstein vermutet, dass Paulus Aemilius die wenige Monate zuvor publizierte Konstanzer Ausgabe kannte.⁴⁹ Anlass, trotzdem eine eigene Bibelausgabe herauszugeben, könnte nach Faierstein die immer stärker werdende Trennung zwischen Katholiken und Protestanten sein. Er deutet daher auch die Konstanzer Übersetzung in Anlehnung an Luther als bewusste Provokation gegen die Katholiken. Die Augsburger Ausgabe wäre dann eine Antwort auf die Konstanzer Ausgabe, wofür auch die Widmung an Johann Albrecht Widmanstetter, eine bekannte katholische Persönlichkeit, spricht. Allerdings erklärt diese These nicht, warum die beiden Übersetzungen, wie unten die Beschreibung des Hoheliedes noch zeigen wird, so unterschiedlich mit der jüdischen Auslegungstradition umgehen.

Die Biographie des Druckers Paulus Aemilius, der auch für die Bereitstellung der Druckvorlage verantwortlich ist, bleibt skizzenhaft.⁵⁰ Geboren im ersten Viertel des 16. Jahrhunderts in Rödelsee in Unterfranken genießt er vermutlich eine gediegene jüdische Ausbildung. Das erste schriftliche Zeugnis hinterlässt er 1538 im Kolophon eines Manuskripts, das er für Widmanstetter in Rom kopiert hatte. Da er die Abschrift neben der ursprünglichen jüdischen Datierung auch mit einer neuen explizit christlichen Datumsangabe versieht, ist anzunehmen, dass er zu diesem Zeitpunkt bereits zum Katholizismus konvertiert ist. Widmanstetter, sein Patron für den Rest seines Lebens, verlässt Italien 1542, um als Berater des Herzogs Ludwig X (1595-1545) zu wirken. Paulus Aemilius taucht 1542 in Augsburg wieder auf, wo er mit dem jüdischen Buchdrucker Hayyim b. David Schachor (Schwarz; gestorben 1547) Verhandlungen führte, um in Italien eine Buchdruckpresse zu errichten. Nach einem Zerwürfnis der beiden, das für den Buchdrucker finanzielle Einbußen brachte, verlässt Schachor Augsburg, und Paulus Aemilius eröffnet eine eigene Druckerei, in der er bis 1544 einige⁵¹ Bücher aufgrund früherer Manuskripte druckte, namentlich das *Melokhim Bukh*, das *Shmuel Bukh*, den *Humash*.

Paulus Aemilius wurde nach seiner Konversion einerseits von der akademischen Offenheit seines Patrons Widmanstetter und andererseits von einem römischen Katholizismus, in dem die Auseinandersetzung mit dem neuen reformatorischen Glauben noch keine Konsequenzen für den kirchlichen Umgang mit dem Judentum hatte, geprägt. Seit Papst Leo X. (1513-1521) herrschte in Italien gegenüber den Juden eine relativ tolerante Stimmung.⁵² Er erlaubte unter anderem die Einrichtung einer hebräischen Druckerei in Rom und den Druck des Talmud in Venedig. In Bezug auf hebräische Bücher handhabte er die Zensur liberal. Paulus Aemilius war also nicht

⁴⁸ Eine Zusammenfassung der biographischen Daten Aemilius' befindet sich bei Faierstein, Morris M., *Paulus Aemilius*, S. 350-353.

⁴⁹ Ebd. S. 354.

⁵⁰ Ebd. S. 350-353.

⁵¹ Faierstein spricht von vier Büchern, nennt aber nur drei explizit. Ebd. S. 353.

⁵² Vgl. Sidorko, Clemens P., *Basel und der jiddische Buchdruck. Kulturexport in der Frühen Neuzeit*, Basel, 2014, S. 91-92.

angehalten, eine der katholischen Kirche genehme jiddische Übersetzung zu verfassen, sondern er genoss die Freiheit, nach seinem humanistischen Ideal in den Quellen zu forschen und diese in seine Ausgabe einzuarbeiten. Dieser entspannte Umgang mit der Zensur ging erst nach der Veröffentlichung seiner Augsburger Bücher mit Papst Paul III. 1548 zu Ende.

2.2 Die christliche Ausgabe

Die christliche Ausgabe erscheint mit einem hebräischen Titel, der in erweiterter Form auf Deutsch wiederholt wird.

Eine Datumsangabe fehlt auf dem Titelblatt. Datiert wird die Ausgabe aufgrund des lateinischen und hebräischen Vorwortes, das nur in der christlichen Ausgabe abgedruckt wurde. Die beiden Datierungsversionen unterscheiden sich leicht:

(Lateinische Datumsangabe)

*Pax tibi sit a Deo et a me. Augustae Vindelicorum, in mense Julio, Anno Christi M.D. XLIII
Paulus AEmilius Romanus, servus famulusque dominationis tuae.*⁵³

(Hebräische Datumsangabe)

ושא שלום מאדון העולם: באויגשפורג הבירה בחודש סיון
שנת מביאת משיח גואלינו אלף חמש מאות ארבעים וארבע
ממני פאווילוש עמיליאוש מרומא עבדך ומשרתך:⁵⁴

Beiden gemeinsam ist die Nennung des Ortes, Augsburg, das Jahr 1544, die Nennung von Paulus Aemilius aus Rom und seine Selbstbezeichnung als „Dein Knecht und Diener“. Im Hebräischen Text wird das Datum mit „im Monat Siwan im Jahre 1544 seit dem Kommen des Messias, unseres Erlösers“ angegeben.

Titelblatt der christlichen Ausgabe:

Das Titelblatt richtet sich eindeutig an ein christliches Publikum, da von den Juden in der 3. Person gesprochen wird.

חמשה חומשי תורה
עם חמש מגילות שיר השירים רות קהלת איכה מגילת אסתר
גם ההפטורות⁵⁵ בלשון אשכנז

*Die fünf Bücher Mose/ auß dem Hebraischen von wort zu wort/
nach der yetzigen Juden art/ inn die Teütsch Sprach gebracht/ un
doch mit hebräischen büchstaben getruckt/ allerdings wie die Juden
sy durchs gantz Jar in die wuchen aufteilen/ mit sampt den
Capiteln auß allen Propheten außgezogen/ wölche sy darzu
nemen.*

*Item auch dise Fünff⁵⁶ Biblische Bücher wölche sy
lesen/ Nemlich:*

Das Hobe lied Salomonis / So sy lesen in Ostertagen.

Die Ruth/ Wölche sy zu Pfingsten lesen.

*Die klag Jeremie/ Die sy lesen/ wenn sy die zerstörung
Jerusalem bedencken.*

Die fünf Bücher der Tora

*Mit den fünf Megillot, Hobelied, Ruth, Koelet, Klagelieder,
Estherrolle und auch Haftorot in der Sprache Aschkenas*

*Die fünf Bücher Mose aus dem Hebräischen Wort für Wort nach
der heutigen Art der Juden in die deutsche Sprache gebracht und
doch mit hebräischen Buchstaben gedruckt, allerdings wie sie die
Juden das Jahr über auf die Wochen aufteilen mit samt den
Auszügen aus den Propheten, welche sie dazu nehmen.*

*Desgleichen auch die fünf biblischen Bücher, welche sie lesen,
nämlich:*

Das Hobelied Salomos, das sie in den Ostertagen lesen.

Das Buch Ruth, welches sie zu Pfingsten lesen.

*Die Klagelieder Jeremias, die sie lesen, wenn sie die Zerstörung
Jerusalem erinnern.*

*Das Buch Esther, das sie an der Fasnacht brauchen, wenn man
die Geschichte von Haman erinnert.*

⁵³ *Pentateuch, Christliche Ausgabe*, Augsburg, 1544, Vorwort S. 3. Das Vorwort ist im Original ohne Seitenzahl. Seiten 1 und 3 sind lateinisch, Seiten 2 und 4 hebräisch.

⁵⁴ Ebd. S. 4

⁵⁵ In beiden Ausgaben wird das Wort **הפטורות** mit einem Waw zwischen dem Tet und dem Resh geschrieben, das heisst, die Orthographie wird der aschkenasischen oder jiddischen Aussprache *haftores* angeglichen.

⁵⁶ Kohelet fehlt in der nachfolgenden Aufzählung, obwohl er im Titel angekündigt und im Buch abgedruckt wurde.

Das Buch Hester/ So sy brauchen an der Faßnacht
wenn man die Histori vom Haman bedenckt.

Alles fast dienstlich/ nit allein zur Übung deß lesens und schreibens
der Hebraischen sprach / sonder auch/ das man sehe/ wie die
Juden die Geschrift verteutschen/ lesen/ verstehen/ und brauchen
etc.⁵⁷

Alles sehr nützlich, nicht allein zur Übung des Lesens und
Schreibens der hebräischen Sprache, sondern auch, dass man sehe,
wie die Juden die Schrift übersetzen, lesen, verstehen und brauchen
etc.

Neben den Erklärungen an den christlichen Leser zu den jüdischen Wochenabschnitten und Lesegewohnheiten fällt das Kaufargument für Christen auf: Man könne mit diesem Werk die hebräische Sprache lesen und schreiben üben. Meint er damit wirklich die Sprache, so widerspricht er sich selbst, wenn er weiter unten in seinem Vorwort vermerkt, der Druck sein nötig, damit die ungebildeten Juden die Bibel wenigstens in Übersetzung lesen können. Ebenfalls auffällig ist, dass die christliche Ausgabe auf dem Titelbild keine Auskunft darüber gibt, dass Aemilius Handschriften älterer Übersetzungen benützte. Diese Information kommt erst gegen Ende des Vorwortes, und sie scheint als Kaufargument für ein christliches Publikum nicht zu taugen.

Das hebräische und lateinische Vorwort in der christlichen Ausgabe

Das zweisprachige Vorwort ist in drei grosse Abschnitte aufgeteilt: Der erste Teil ist ein aus Bibelversen und Siddurtextteilen zusammengesetzter Akrostichon als Widmungsgedicht. Die Anfangsbuchstaben der Zeilen ergeben den Namen Leonhard Beck.

Der zweite Teil des Vorwortes ist eine Widmung an seinen Patron Johann Albrecht Widmanstetter. Im dritten Teil legt Paulus Aemilius seine Motivation, diese Bibel zu drucken, dar.

Das Widmungsgedicht:

שְׁלוֹם רַב בְּלַתִּי סָפֵק. יִגִּיעַ לַאֲדוֹנִי
לִינְהַאֲרֵט בַּעַק

*Unaufhörlicher grosser Friede komme über meinen
Herrn*

Leonhard Beck

[לאיש א]שר המלך חפץ ביקרו. הוד והדר לבושו.

כל אדם יספר שבחו. לב חכם יבקש דעתו:

י ה אמונה. יעץ בחכמה ובתבונה.

ברה כחמה ולבנה. ראוהו בנות ויאשרוהו:

[ג אוו לחייך] כתורים. נבחר בשש מאות בחורים. מביא

מעשרות וזכורים. וממהר לשלם נדרים:

ה [נה מ]ה טוב ומה נעים. יפו פעמו בנעלים.

רחוק מדרך חטאים. הולך במישרים.

[Für den Mann,] dessen Ehrung dem König eine Freude ist!⁵⁹ Preis und
Ehre ist sein Kleid.⁶⁰ Jeder Mensch erzähle von seinem Ruhm. Das Herz
eines Weisen sucht nach seiner Erkenntnis.⁶¹

..... Glauben. Er erteilte mit Weisheit und Verstand Rat⁶². Er ist rein
wie Sonne und Mond.⁶³ Junge Frauen sahen ihn und priesen ihn.⁶⁴

Schön sind deine Wangen, wie die der Turteltauben.⁶⁵ Er wurde aus
sechshundert Auserlesenen ausgewählt.⁶⁶ Er bringt Zehnten und
Erstlingsfrüchte. Und er eilt, Gelübde einzulösen.⁶⁷

Siehe, wie fein und wie lieblich ist er.⁶⁸ Wie schön sind seine Füße in
seinem Schub.⁶⁹ Weit vom Weg der Sünder, geht er gerade.⁷⁰

⁵⁷ Pentateuch, Christliche Ausgabe, Augsburg, 1544, Titelblatt.

⁵⁹ Est 6,9.

⁶⁰ Vgl. Ps 104,1.

⁶¹ Vgl. Spr 15,14.

⁶² Vgl. Ex 36,1.

⁶³ Hld 6,1.

⁶⁴ Hld 6,9.

⁶⁵ Hld 1,10.

⁶⁶ Vgl. Ex 14,7.

⁶⁷ Vgl. Talmud Bavli, Baba Qamma, 82b.

⁶⁸ Ps 133,1.

⁶⁹ Vgl. Hld 7,2.

⁷⁰ Vgl. Ps 1.

א ביר הרועים. אבי האביונים.
 לחמו נתן לדלים. ומשביע לרעבים.
 ר וז חן ותחנונים. גומל חסדים טובים.
 ישלם ה' משכרתו כפלים. והיו תוצאותיו לירושלי'
 ט וב עין הוא יבורך. בחושך אורו זרח.
 מי העיר זה ממזרח. אשר בחרתי בו מטהו פורח:
 ב צע כסף לא לקח. צעקת עניים לא שכת.
 על העניים משגח. בקרנו אויביו ינגח:
 ע זרתו מעם אדני. אהללה את ה' בחיי.
 שנתן איש כזה לפני. ברכות אבותיו גברו על ברכות הורי:
 ק רא שמו לינהארט בעק. שפע ימים יונק.
 בשפתיו לא נמצא דבר רק.
 נאם פאולוש עמיליאוש המחוקק.⁵⁸

Der Oberste der Hirten.⁷¹ Vater der Armen. Sein Brot gibt er den Armen.⁷² Und sättigt die Hungerigen.⁷³
Geist der Gnade und des Flebens.⁷⁴ Der gute Werke tut.⁷⁵ Ihm wird H' seinen Lohn doppelt auszahlen.⁷⁶ Und er möge in Jerusalem enden.⁷⁷
Er sei mit gutem Auge gesegnet.⁷⁸ Im Dunkeln leuchtet sein Licht.⁷⁹ Wer weckte dieses vom Osten.⁸⁰ Der Stab dessen, den ich ausgewählt habe, blüht.⁸¹
Finanziellen Vorteil nahm er nicht an.⁸² Den Schrei der Gebeugten hat er nicht vergessen.⁸³ Über den Armen wacht er. Mit seinem Horn zerdrückt er seine Feinde.⁸⁴
Seine Hilfe ist vom Herrn.⁸⁵ Ich will H' preisen mit meinem Leben⁸⁶, dass er mir einen solchen Mann vorangestellt hat. Die Segnungen seiner Väter sind grösser als die Segnungen meiner Eltern.⁸⁷
Sein Name ist Leonhard Beck. Er trinkt vom Reichtum der Meere.⁸⁸ Auf seinen Lippen finden sich keine leeren Worte.⁸⁹
Rede des Paulus Aemilius, des Druckers.

Paulus Aemilius beweist in diesem Dedikationsgedicht gute Kenntnisse der Hebräischen Bibel und der jüdischen Traditionsliteratur. Wenn überhaupt, dann sind nur sehr versteckte christliche Hinweise erkennbar. Der Ausdruck „Vater der Armen“ könnte ein Hinweis auf seine Identität sein, denn **אביונים** wird in der patristischen Literatur auch für eine judenchristliche Sekte gebraucht, die an der Toratreue festhielt. Möglicherweise ist hier auch der Grund, warum Aemilius trotz Taufe dem Judentum gegenüber einen vergleichsweise freundlichen Ton anschlägt: Er knüpft an eine Tradition an, nach der Toratreue und Christentum sich nicht gegenseitig ausschliessen.

Im zweiten, in Prosa gehaltenen Teil dankt er seinem Gönner und Patron Widmanstetter und scheut sich nicht, ihn mit einem grossen Mann des Neuen Testaments zu vergleichen:

Und einer von denen, die noch leben, ist Jochanan Albrecht aus Widmanstetten, der Ausleger, welcher der weise Berater und rechtschaffene Ratgeber der Baroness von Bayern ist, denn ich glaube, dass von Johannes dem Täufer bis Johannes Albrecht aus Widmanstetten keiner

⁵⁸ *Pentateuch, Christliche Ausgabe*, Augsburg, 1544, Vorwort, S. 2.

⁷¹ Vgl. 1 Sam 21,8.

⁷² Spr 22,9.

⁷³ Vgl. Ps 107,9 und Lk 1,53.

⁷⁴ Sach 12,10.

⁷⁵ Aus dem *Siddur, Birkat haShachar*.

⁷⁶ Vgl. Gen 43,12.

⁷⁷ Die Übersetzung ist unsicher. In Numeri und Josua wird der Ausdruck **והיו תוצאות** mit einer Ortsangabe häufig gebraucht, um auszudrücken, wie weit ein Gebiet reicht. Z.B. Jos 15,7 u.a.

⁷⁸ Spr 22,9.

⁷⁹ Vgl. Jes 66,1-3.

⁸⁰ Vgl. Jes 41,2.

⁸¹ Vgl. Num 17,20, Berufung des Aaron.

⁸² Ri 9,15.

⁸³ Ps 9,13 und *Siddur* (Gebet: *Av Ha-Rachamim*).

⁸⁴ Vgl. Dtn 33,17.

⁸⁵ Vgl. Ps 121,2.

⁸⁶ Ps 146,2.

⁸⁷ Vgl. Gen 49,26. Nach Faiersstein, Morris M., *Paulus Aemilius*, S. 360, Fn. 46, handelt es sich bei dieser Zeile um einen Hinweis auf die Konversion Aemilius' zum Katholizismus.

⁸⁸ Dtn 33,19.

⁸⁹ Vgl. Mal 2,6.

existierte wie er.⁹⁰ Er ist in allen Sprachen zuhause, denn ich war Schnellschreiber bei ihm in Rom und habe ihm [uralte]⁹¹ Bücher abgeschrieben, welche so aus Jerusalem und Ägypten hierher kamen. Auch sah ich bei ihm Bücher in [aramäischer]⁹² Sprache, welche aus Babel kamen, [darüber hinaus sah ich]⁹³ bei ihm Bücher in arabischer Sprache, welche ich noch nie gesehen hatte und von denen ich noch nie gehört hatte, und er kannte sich in allen aus.⁹⁴

Er beendet das Vorwort mit einer eindeutig christlichen Datierung:

*In Augsburg, der Hauptstadt, im Monat Sivan, im Jahr nach dem Kommen des Messias, unseres Erlösers, 1544, von mir, Paulus Emilius aus Rom, dein Knecht und dein Diener.*⁹⁵

Trotz dieser Offenlegung seiner Identität scheint Paulus Aemilius mehr ein pädagogisches denn ein polemisches oder theologisches Interesse gehabt zu haben. Getreu seinem humanistischen Ideal beklagt er das tiefe Bildungsniveau unter der jüdischen Bevölkerung.

Und jetzt, mein Herr, werde ich in Kürze die Beweggründe schreiben, die mich dazu trieben, dieses Buch zu drucken. Denn viele Christen, wie z.B. Leute aus Frankreich und aus Niederdeutschland, welche noch nie einen Juden gesehen haben, meinen, dass die Juden, welche Hebräer genannt werden, alle Hebräisch sprechen, aufgrund dessen, weil sie die Sprache nach Heber, welcher ihr Vater sei, nennen, und von seinem Volk erben sie die Sprache. Und das kann nicht sein, denn ihr Mund zeugt gegen sie, denn es befindet sich nicht einer unter 1000, der richtig Hebräisch sprechen kann. Besonders unter den Frauen und Jungfrauen und Kindern und vielen vom Lande gibt es noch unzählige, welche nicht eine Silbe auf Hebräisch sprechen können, denn als sie nach Babel vertrieben wurden, vergassen sie die hebräische Sprache und sprachen Chaldäisch (Aramäisch), wie wir es bei Daniel gefunden haben, [nämlich] dass ihr Vorgesetzter, der König, sie die Sprache der Chaldäer lehrte. Und sogar die Tora verlor ihren Einfluss und sie befolgten sie nicht vollständig, denn sie vergassen, was ihnen in ihr befohlen wurde, und so nahmen sie sich fremde Frauen, Ammoniterinnen und Moabiterinnen, betreffend deren in der Tora geboten wurde, dass sie nicht in die Gemeinde kommen sollen, und sie lernten von ihren Taten und ihre Sprache, wie wir in Nebemia gefunden haben, dass die Hälfte von ihnen Aschdodisch sprach und nicht Jüdisch sprechen konnten, haben sie die Sprache bis heute vergessen und es sprechen nicht alle in hebräischer Sprache, denn in allen Ländern, in welche sie sich zerstreuten, jene Sprache sprechen sie. So sprechen jene, die nach Aschkenas vertrieben wurden, die Sprache von Aschkenas, diejenigen, die nach Italien vertrieben wurden, die Sprache Italiens, und so sprechen alle die Sprache des Landes, in welches sie vertrieben wurden. Aber wenn das so ist, warum nennt man sie „Hebräer“? Und habe ich nicht unter den Christen mehr solche gefunden, die richtig in der hebräischen Sprache sprechen können als ich unter den Hebräern gefunden habe. Und weil die Tora des Mose ihren Glauben ausgerissen hat, und viele unter ihnen ihre Sprache nicht verstehen, habe ich dieses Buch genommen, denn es ist eine neue Sache bei ihnen, die ich noch nie auf diese Art und Weise im Druck gesehen habe. Ich habe mich bemüht, es herauszugeben für den, der hineilt und darin liest. Auch für den Nutzen der vielen Irrenden, die denken, dass alle Juden die hebräische Sprache können oder sogar dass sie alles in dieser hebräischen Sprache lesen. [...] Und jetzt, wenn ich hoffentlich Gnade in den Augen meines Herrn gefunden habe, ist meine Seele bei meiner Frage, dass dieses Buch bei dir akzeptiert sei und es nicht vor dir vermindere die Grösse meiner Mühe und die Anstrengung meiner Hand, denn ich habe meinem Herrn geschrieben wegen der grossen Liebe mit welcher du die hebräische Sprache liebst. Denn einmal ist sie die Tora des H' und du weisst, dass grosser Friede denen, die seine Tora lieben (gegeben) ist, denn ich habe nichts hinzugefügt und nicht weggenommen und ich habe nichts von ihr verändert. Nur die Kopie, welche vor mir lag seit einigen Jahren, aus der heiligen Sprache übersetzt in die aschkenasische, habe ich Wort für Wort⁹⁶ gedruckt, und deshalb beschäme er mich nicht und es möge nicht schlecht sein in den Augen meines Herrn, denn meine Absicht war sicherlich gut.⁹⁷

כי לא מאמין שקם כמוהו מיוחנן הטבול (sic!) עד יוחנן אלבריכט מיוידמנשטיין.

Frei nach der Aussage über Maimonides: משה עד משה לא קם כמשה

⁹¹ Loch im Original. Ergänzt aufgrund der lateinischen Übersetzung: *libros vetustissimos*

⁹² Loch im Original. Ergänzt aufgrund der lateinischen Übersetzung: *vidi quoque apud ipsum libros in Chaldeo sermone...*

⁹³ Loch im Original. Ergänzt aufgrund der lateinischen Übersetzung: *Insuper et Codices in Arabica lingua vidi apud ipsum...*

⁹⁴ Übersetzung aus dem hebräischen Vorwort, *Pentateuch, Christliche Ausgabe*, Augsburg, 1544, Vorwort, S. 2.

⁹⁵ Ebd. S. 4. Vgl. das Hebräische Original oben, S. 16.

⁹⁶ דפסתי אותה מדבור לדבור. Diese Formulierung ist ungewöhnlich und impliziert *gesprochenes Wort*. Die lateinische Fassung *sic impressi de verbo ad verbo* stützt zwar die vorgeschlagene Übersetzung, gibt aber die Bedeutungsnuance nicht wieder. Eine Alternativübersetzung wäre „von einem Dialektwort zum anderen Dialektwort“, das heisst, dass Paulus Aemilius für die Drucklegung zwar nichts Inhaltliches verändert, aber Dialekt und Orthographie seiner Umgebung angepasst hat. Vgl. unten den Vergleich mit der Handschrift Ad 27,071.

⁹⁷ Übersetzung aus dem hebräischen Vorwort, *Pentateuch, Christliche Ausgabe*, Augsburg, 1544, Vorwort, S. 2 u. 4.

2.3 Die jüdische Ausgabe

Die christliche und jüdische Ausgabe haben einen identischen Textcorpus. Einzig bei Titelbild und Vorwort gibt es erhebliche Unterschiede. Dadurch dass es in der jüdischen Ausgabe kein Vorwort gibt, bleibt diese ohne Datums- und Urheberangabe. Es wird in der Forschung aber allgemein vorausgesetzt, dass die beiden Ausgaben gleichzeitig erschienen und nach Konstanzer Vorbild von Anfang an so geplant waren. Es wäre aber auch denkbar, dass die christliche Ausgabe so wenig Absatz hatte, dass sie nachträglich für ein jüdisches Publikum tauglich gemacht wurde.

Titelblatt

Das Titelblatt zur jüdischen Ausgabe ist knapper gehalten als das christliche. Es fehlen die Erklärungen zur jüdischen Leseordnung.

חמשה חומשי תורה עם חמש מגילות שיר השירים רות קהלת איכה מגילת אסתר גם ההפטורות בלשון אשכנז דש חומש אין טויישן אונ' ווש דר צו גיהוירט דורך דש גאנץ יאר. אונ' דיא הפתורות ביא איקליכר וואוכן סדרא אונ' סדרא אונ' אויך דיר הפרטורות בון דען ימים טובים אויך דיא חמש מגילות שיר השירים רות קהלת מגילת אסתר דש אלש רעכט אונ' וואול ור טויישט אויז איינם אלטן חומש ב'ור לנגן צייטן גישריבן אונ' איצונדא צו אויגשפורגא ג'ידרוקט ⁹⁸	<i>Die Tora mit den fünf Rollen, Hobelied, Ruth, Kobelet, Klagelieder, Estherrolle, auch Haftarat in der Sprache Aschkenas. Die Tora auf Jiddisch und was dazu gehört durch das ganze Jahr. Und die Haftarat bei jedem Wochenabschnitt und auch die Haftarat zu den Feiertagen. Auch die fünf Rollen Hobelied, Rut, Kobelet, Estherrolle. Das alles recht und schön übersetzt aus einer alten, vor langen Zeiten geschriebenen Tora und jetzt in Augsburg gedruckt.</i>
--	---

2.4 Titelblatt für die Megillot (in beiden Ausgaben)

חמש מגילות שיר השירים רות איכה קהלת מגלת אסתר שיר השירים זאגט מן אם פסח רות זאגט מן אם שבועות איכה זאגט מן אם תשעה באב קהלת זאגט מן אם סוכות דיא מגילה זאגט מן אם פורים ⁹⁹	<i>Die fünf Rollen Hobelied Ruth Klagelieder Kobelet und Estherrolle Das Hobelied rezitiert man an Pessach Ruth rezitiert man an Schavnuot Die Klagelieder rezitiert man am Tische beAv Kobelet rezitiert man an Sukkot Die Rolle rezitiert man an Purim</i>
--	--

2.5 Kolophon (in beiden Ausgaben)

תם ונשלם תהלה לאלהי עולם ויהי כראות הדופס כי נגמרה המלאכה. ויפתח את פי ויעש הברכה: ברוך ה' אשר לא עזב חסדו. ונתן כח ותשועה להדופס עבדו: להתחיל ולהשלים המעשה בשמו. ידעתי שאין קץ לגדולת גבורתו: קולי אשא לבי ארים. לבקש ממנו רחמים: לפעל פעולים ולהתר כשרים. ובכן אתחיל בסיעתו לדפוס ספרים אחרים: ¹⁰⁰	<i>Vollständig und fertig – Lob sei dem Gott der Welt Als der Drucker sah, dass sein Werk vollendet war, öffnete er seinen Mund und sagte einen Segen: Gesegnet ist H', der nicht von seine Gnade abliess und dem Drucker, seinem Knecht, Kraft und Rettung gab, die Arbeit in seinem Namen anzufangen und zu vollenden. Ich wusste, dass die Grösse seiner Macht kein Ende hat. Ich erhebe meine Stimme, lass mein Herz aufsteigen, um von ihm Barmherzigkeit zu erbitten, um Werke zu tun und gute [Bücher] zu hinterlassen. Und so werde ich mit seiner Hilfe weitere Bücher drucken.</i>
---	--

⁹⁸ Pentateuch, Jüdische Ausgabe, Augsburg, [1544], Titelblatt.

⁹⁹ Ebd., Eingeschobenes Blatt zwischen den Blättern 118 und 119.

¹⁰⁰ Ebd. Blatt 134a.

Nachdem Aemilius sich im Dedikationsgedicht als sehr gewandt im Umgang mit Versatzstücken aus der Bibel und der Tradition erwiesen hat, erstaunt es, dass er hier nur wenige erkennbare Zitate einflieht. Das eindeutigste ist **חסדו לא עזב אשר ה' ברוך ה' אשר לא עזב חסדו** *Gesegnet ist der H', der seine Gnade nicht verliess* aus Ruth 2,20, ein Zitat aus einem Gespräch zwischen Noomi und Ruth. Aus dem Kontext schwingen die Themen Konversion und Schutz durch einen einflussreichen Fürsprecher mit – beides Themen, die den Drucker Paulus Aemilius direkt betreffen. Möglicherweise sind auch die Ausdrücke **חסד Gnade** und **תשועה Rettung** ein Hinweis auf die christliche Identität des Druckers, denn es handelt sich nicht um eine im Judentum geläufige Kombination. Zudem wählt er für Rettung das etwas seltenere **תשועה** statt **ישועה**. In der Zeile: **ונתן כח ותשועה להדופס עבדו** ist ein Anklang an Psalm 144,10 **הנותן תשועה למלכים הפוֹצֵה אֶת דָּוִד עַבְדּוֹ מִחַרְבַּ רָעָה**. Der Verfasser stellt sich in die messianische Linie des König Davids. Faierstein¹⁰¹ vermutet zudem in der Formulierung „in seinem Namen“ eine christliche Allusion.

2.6 Das Hohelied

2.6.1 Die Quellen

In der Handschrift Ad 27,071¹⁰² in der British Library, die ins 15./16. Jahrhundert datiert wird, befindet sich eine Hoheliedübersetzung, die grosse Ähnlichkeit mit dem Hohelied der Augsburger Ausgabe hat. Die Handschrift beinhaltet neben einigen liturgischen Texten die fünf Megillot, die als Teil der Festtagsliturgien eine eigene, vom Toratext unabhängige Überlieferungsgeschichte haben.

Paulus Aemilius erwähnt am Ende seines hebräischen Vorwort von einer Handschrift, die ihm als Vorlage für seinen Druck diente: Eine Handschrift, die den ganzen Textcorpus seiner Bibelausgabe umfassen würde, habe ich nicht gefunden. Der Vergleich mit der Megillot-Handschrift Add 27,071 lässt aber vermuten, dass er für das Hohelied zumindest eine dieser Handschrift verwandte Vorlage vor sich liegen hatte. Die beiden Versionen des Hoheliedes unterscheiden sich zwar in der Orthographie erheblich, sind aber in der Wortwahl praktisch identisch. Als Beispiele seien hier Verse aufgeführt, in denen die Übersetzungen jeweils über den hebräischen Konsonantentext hinaus gehende erklärende Zusätze in den Text einflechten. Bei diesen Einfügungen ist die Wahrscheinlichkeit klein, dass zwei Übersetzer die gleiche Wortwahl treffen. Stimmen sie überein, sind sie ein sicheres Indiz für die Verwandtschaft unter den Texten. Unterschiede, die über orthographische Differenzen hinausgehen, sind grau markiert:

¹⁰¹ Faierstein, Morris M., *Paulus Aemilius*, S. 365.

¹⁰² Vgl. Margoliouth, George, *Catalogue of the Hebrew and Samaritan manuscripts in the British Museum*, Part II, London, 1905, S. 329-330, Nr. 684: Margoliouth datiert die Handschrift auf das 15./16. Jahrhundert. Der Schreiber gibt sich auf fol. 186 selbst als „Isaak bar Mordechai HaKohen, welcher Isaak Lankosch (Langosch) aus Krakau genannt wird“, zu erkennen. Die Handschrift umfasst eine Anzahl in einen jüdisch-deutschen Dialekt übersetzter Festgottesdienste aus dem deutschen Machsor. „Paper, about 14 in. by 9 5/8 consisting of 401 leaves, with 28 to 32 lines to a full page. Catchwords are continuous from one page to another. Bold German cursive writing of apparently the fifteenth to sixteenth century. Ornamental letters distinguish the first words of the pieces, the outer strokes of letters being sometimes drawn as human heads. The writing has on a number of pages become blurred, and can sometimes only be read with difficulty.“ (ebd. S. 329.). Weitere Angaben zu Editionen und Sekundärliteratur vgl. Frakes, Jerold C., *Early Yiddish Texts*, S. 101-108.

1.1	<p>שיר איין גיזאנק אויבר אל גיזאנק אנדר גיזאנק איז קודש. דש גיזאנק איז הייליג הייליקייט. דז ער האט גיזאנקן שלמה צו דעם קיניג הקבה דז דער פירד איז זיין:</p>	<p>שיר איין גיזאנק אויבר אל גיזאנק אנדר גיזאנק איז הייליק דש גיזאנק איז הייליק הייליקייט. דש ער הוט גיזאנקן שלמה צו דעם קיניג הקדוש ברוך הוא דש דער פירד איז זיין: אָתִי מִיט מִיר בֶּן דֵּם וואַלד יִשְׂרָאֵל איז גיליכֵן¹⁰⁵ צו איינר כלה מיט מיר בֶּן דֵּם וואַלד דוא קומשט דוא לוגשט בֶּן ערשטן דער גלויבן אונ' בֶּן הויבט שְׁנֵי אֲוֹנֵי חֶרְמוֹן אֲוֹנֵי וואַונג דער לִבֵּן אֲוֹנֵי בֶּן בערק דער לִפְאַרְטֵן:</p>
4,8	<p>מיט מיר בֶּן דֵּם וואַלד יִשְׂרָאֵל איז גיליכֵן צו איינר כלה מיט מיר בֶּן דֵּם וואַלד דו קומשט דו לוגשט בֶּן אירשטן דער גלויבן אונ' בֶּן הויבט שְׁנֵי חֶרְמוֹן אֲוֹנֵי וואַונג דער לִבֵּן אֲוֹנֵי בֶּן בערג דער לִבֵּן פֶּאַרְטֵן :</p>	<p>אָתִי מִיט מִיר בֶּן דֵּם וואַלד יִשְׂרָאֵל איז גיליכֵן¹⁰⁵ צו איינר כלה מיט מיר בֶּן דֵּם וואַלד דוא קומשט דוא לוגשט בֶּן ערשטן דער גלויבן אונ' בֶּן הויבט שְׁנֵי אֲוֹנֵי חֶרְמוֹן אֲוֹנֵי וואַונג דער לִבֵּן אֲוֹנֵי בֶּן בערק דער לִפְאַרְטֵן:</p>
5,16	<p>זיין גומן איזט זיש אל צו מולט לושטיג דש איזט מיין פריינט אונ' דש איזט מיין גיזעלין איר אומות פֶּן יְרוּשָׁלַיִם :</p>	<p>חֲכוּ זיין גומן איזט זיש אל צו מול לוישטיג דיז איזט מיין ורוינט אונ' דיז איזט מיין גיזעלין איר אומות הָעוֹלָם בֶּן יְרוּשָׁלַיִם:</p>
6,8	<p>זעכציג זיא די קיניגין דז מיינט אַבְרָהָם אונ' זייני קנידר אכט ציג קיבש ווייבער דז מיינט נח אונ' זיין זין אונ' יונק פריין אן צאל דש מיינט יִשְׂרָאֵל די דר נאך קומין :</p>	<p>זעכציג זיא די קיניגין דז מיינט אַבְרָהָם אונ' זיין קינדר אכטציג קעבש ווייב דש מיינט נח אונ' זיין קינדר אונ' יונק ווייאן און צאל דש מיינט יִשְׂרָאֵל דיא דר נאך קאמן:</p>
8,14	<p>וליך אזו זגט אונזר הער גאט צו יִשְׂרָאֵל וליך מיין פריינט יִשְׂרָאֵל אונ' גלייך צו מיר לאפין צו אז הירצן אונ' צו יונג הינדן אונ' לויף אויף בערג דער וואוירץ דז מיינט דז אונזר הער גאט היישט יִשְׂרָאֵל אויש דעם גלות לאפין אויף בערג ציין אונ' היישט זיא ווידר בויען דז בית המקדש דז אל זול בלד גישעחן אין אונזרן טאגין . דרויף זולן מיר אמן זאגין : סְלִיק שִׁיר הַשִּׁירִים::</p>	<p>ברח אזוא דאגט אונזר הער גאט צו יִשְׂרָאֵל וליך מיין וריינט יִשְׂרָאֵל אונ' גלייך צו לויפן צו דיה אז הירצן אודר צו יונגן דיא הינדן אונ' לויף אויף בערק דער וואוירץ דש מיינט דש אונזר הער גאט היישט יִשְׂרָאֵל אויש דעם גלות לויפן אויף בערק ציין אונ' היישט זיא דש בית המקדש בויען דש זול באלד גישעהן אין אונזרן טאגין אוב גאט וויל אמן:</p>

Diese zufällige Auswahl zeigt, dass es Verse gibt, die Wort für Wort identisch sind, andere haben kleine Unterschiede, die sich durch einen kreativen Abschreibvorgang erklären lassen. Die unterschiedliche Orthographie kann entstehen, wenn der Text nach Diktat geschrieben oder der Text beim Abschreiben dem eigenen Dialekt angepasst wird. Ob Paulus Aemilius selbst die veränderte Orthographie zuzuschreiben ist oder ob er sie bereits aus einer verschollenen Vorlage übernommen hat, muss an dieser Stelle offen bleiben. Was aber mit einiger Sicherheit gesagt werden kann, ist, dass die Vorlage für den Druck des jiddischen Pentateuch mit Haftarot und Megillot von Paulus Aemilius nicht von einer einzigen Übersetzerhand stammt, sondern aus verschiedenen Handschriften zusammengesetzt wurde, wie er es im Vorwort selbst schreibt. Ob dieser Sammelvorgang für die Drucklegung oder schon vorher geschah, ist aus den heute vorhandenen Quellen nicht abzuleiten. Damit entzieht sich die Hoheliedübersetzung des Paulus Aemilius auch einer genauen Datierung und einer Festlegung des Entstehungsortes. In Bezug auf das Hohelied kann daher die These Faiersteins nicht aufrecht erhalten werden: „The Text of Aemilius‘ edition seems very close, if not identical with the text used by fagius. The primary difference is that Aemilius did not include Fagius‘ marginal notes, and his title page and introduction are different.”¹⁰⁶ Diese Behauptung mag für die Tora und die vorderen Propheten richtig sein, beim Hohelied sind die Unterschiede aber frappant, vor allem wenn man zum Vergleich die Handschrift Add 27,071 als Vergleich zuzieht, wie das folgende Beispiel zeigt.

¹⁰³ MS Add 27,071, s.o. Fn 103. Im Original ohne Seitenzahl; das Hohelied befindet sich auf den Blättern 174b-377b.

¹⁰⁴ *Pentateuch, Christliche und jüdische Ausgabe*, Augsburg, 1544. Das Hohelied befindet sich auf den Blättern 119a-120b.

¹⁰⁵ Sic! Vermutlich Druckfehler.

¹⁰⁶ Faierstein, Morris M., *Paulus Aemilius*, S. 354.

2.6.2 Beispiel Hld 1,6

Luther 1545 ¹⁰⁷	Konstanz 1544 ¹⁰⁸	Augsburg 1544 ¹⁰⁹	MS Add 27,071 ¹¹⁰
Sehet mich nicht an das ich so schwartz bin/ denn die Sonne hat mich so verbrand. Meiner mutter Kinder zürnen mit mir. Man hat mich zur Hüterin der Weinberge gesetzt/ Aber meinen Weinberg den ich hatte/habe ich nicht behütet	ניט איר זולט (אן זעהן) ^a מיך דאז איך בין שווארץ דש זי הט ור ברענט מיך די זוני דיא קינדר מיינר (מוטר) ^b זיא האבן אן גרייצט אן מיר זיא האבן גטאן מיך איין הויטריין דער וויין גערטען מיינ וויין גארטן דען מיינן ניט איך האב גיהויט: Am Rand: י'א ור שמעהן מיך ^a י'א מיינר זאמלונג ^b	אַל ניט איר זולט בור שמעהן מיך איר אומות העולם דז איך בין שווארץ דיא שווערץ אישט מיך ניט אן גיבארן עש הוט בור ברענט מיך דיא זון מיט מעשה עגל קינדר מיינר מוטר זיא האבן אן גרייצט אן מיך זיא האבן גיטון מיך הויטר דש וויין גארטן אונ' האבן גימאכט דש איך האב גידינט דער עבדוה זרה דער וויין גארטן בון הקדוש ברוך הוא דער אישט מיינ איך האב אין גיערבט בון מיינן עלטרן דען האב איך ניט גידינט:	ניט איר זולט פֿר שמעהן מיך איר אומות העולם דז איך בין שוורץ דיא שווערץ איז מיר מיט אן גיבורין: עש הוט פֿר ברענט מיך די זון. דז מיינט מעשה העגל קינדר מיינר מוטייר זי האבין אן גרייצט אן מיך. זיא האבין גיטן מיך היטר דש וויין גארטין אונ' הבן גימכט דז איך הב גידינט די עבדוה זרה דער וויין גארטין פֿון הקבֿה דער איזט מיינ. איך הב אין גיערבט פֿון מיינן עלטירן דען הב איך ניט גידינט:

Dieser exemplarische Vergleich zeigt eine hohe textliche Übereinstimmung des Konstanzer Druckes mit der Lutherbibel einerseits und des Augsburger Druckes mit der Handschrift Ad 27,071 andererseits. In der ersten Zeile entscheidet sich der Konstanzer Druck für das textnähere „ansetzen“ und bringt am Rand die in den jüdischen Hoheliedausgaben häufigere „verschmähen“. Das heisst, Michael Adam scheint tatsächlich verschiedene Versionen vorliegen zu haben. Umso mehr fällt es auf, dass er konstant in Richtung Lutherbibel übersetzt: Es fehlt die Anrede „Nationen der Welt“ wie auch die Ergänzung, dass die Schwärze nicht angeboren ist, sondern die Folge eines Fehlverhaltens, das gesühnt werden kann. Bei der Variante zu „Mutter“ verschärft er die heilsgeschichtliche Aussage noch, indem er anders als Raschi und die ihn rezipierenden jiddischen Übersetzungen die Verführer als die „Sammlung“, das heisst als die Knesset Israel, bezeichnet. Bei Raschi ist es der ägyptische Pöbel, der mitzog und das Volk verführte.

2.7 Zusammenfassung

Beim Augsburger Druck handelt es sich also um eine aus jüdischen Quellen gespeiste Übersetzung für ein jüdisches und christliches Publikum, die von christlichen Verlegern gedruckt wurde. Paulus Aemilius übernimmt die deutenden Zusätze zum Bibeltext aus seiner Vorlage und folgt weder dem reformatorischen „zurück zu den Quellen“ noch fügt er Interpretationen aus der katholischen Auslegungstradition hinzu. Missionarische Absichten

¹⁰⁷ Zitiert nach der Onlineausgabe der Lutherbibel 1545 (Letzte Hand) der Landesbibliothek Stuttgart <http://digital.wlb-stuttgart.de/purl/bsz351733388>.

¹⁰⁸ *Pentateuch, Christliche und jüdische Ausgabe*, Konstanz 1544, ohne Seitenzahl.

¹⁰⁹ *Pentateuch, Christliche und jüdische Ausgabe*, Augsburg, Blatt 119a.

¹¹⁰ MS Add 27,071, s.o. Fn. 103, Blatt 174a.

oder subtile Veränderungen der Übersetzung sind nicht vorhanden. Dies hat schon Perles 1876 zu einer andern Stelle festgestellt: „Von christologischen Erklärungen hat sich Paulus Aemilius, obwohl Convertit und Verfasser einer judenfeindlichen Schrift, soweit ich zu beobachten Gelegenheit hatte z.B. zu Haphtora des 8. Pesachtages (Jes.11) freigehalten.“¹¹¹ Seine Identität ist höchstens indirekt aus dem Kolophon herauszulesen, und somit löst er seine dort formulierte Absicht ein, **כשרים**, gute, koschere Bücher, zu schaffen.

3. Schluss

Die ersten beiden grossen jiddischen Bibeldrucke, die Pentateuch, Megillot und Haftarot umfassen, sind in einem christlichen Umfeld entstanden. Anhand des Hoheliedes kann exemplarisch gezeigt werden, dass die beiden Übersetzungen jeweils eine sehr unterschiedliche Entstehungsgeschichte repräsentieren. Die Konstanzer Übersetzung lehnt sich an der reformatorischen Übersetzungsphilosophie an, die möglichst nahe am Bibeltext bleibt und in Randbemerkungen zudem die Leserschaft zusätzlich in die reformatorische Richtung des Textverständnisses führt. Die jüdische Tradition ist im Hohelied nur marginal rezipiert. Die Augsburger Version ist demgegenüber eine direktere Fortsetzung der jiddischen Bibelübersetzung oder -paraphrase, wie sie bereits vor 1544 in Handschriften und Drucken sichtbar wird. Obwohl von christlicher Hand herausgegeben, ist wenig bis kein Eingriff in den Text zu erkennen. Es ist anzunehmen, dass diese Unterschiede konfessionell begründet sind.

In den Paratexten zu den Bibelausgaben formulieren die christlichen Herausgeber explizit oder implizit ihre Theologie. Sie stellen Bibelstellen in einen neuen Kontext und geben ihnen so eine neue theologische Bedeutung, die von den Christen gelesen werden konnte und für Juden unverfänglich erschien. So hofften sie, Käufer beider Religionen werben zu können.

Beide Ausgaben zeigen, wie stark christliche Drucker und Herausgeber unter Umständen auf die Ausgaben von jiddischen Büchern Einfluss nehmen konnten und dies auch taten. Ob dieser Einfluss auf jüdischer Seite erkannt und abgelehnt oder rezipiert wurde, ist wegen mangelnder textlicher Zeugnisse nicht überprüfbar. Der gemeinsame Kulturraum und das wachsende christliche, wenn auch an manchen Stellen zweifelhafte Interesse an jüdischer Auslegung und das neue Medium Buch förderten aber einen gegenseitigen Austausch von Wissen und Traditionen zwischen den beiden Religionen.

¹¹¹ *Bibliographische Mitteilungen aus München*, in: *Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums*, hrsg. von Frankel, Graetz usw., Organ der Gesellschaft zur Förderung des Judentums, 25. Jg., 1876, S. 350-375, S. 367.